# *Editorial*

Liebe Freundinnen und Freunde des hl. Jakobus,

„Kunstgeschichte auf Pilgerrouten“ lautet das Schwerpunktthema für das vorliegende Heft. Den Anlass hierzu bietet der Abschluss der Restaurierungsarbeiten an Westfassade und Westportal der Kathedrale von Santiago de Compostela. Die Gerüste sind abgebaut; Erzbischof Julián Barrio Barrio und der Präsident der Fundación Barríe, José María Arias Mosquera, haben am 28. Juni 2018 den restaurierten Pórtico de la Gloria präsentiert. Seit dem 27. Juli ist die Portalanlage nach über zehn Jahren wieder der Öffentlichkeit zugänglich.

Unsere Reise durch die Kunstgeschichte beginnt in der Spätantike im frühchristlichen Pilgerzentrum Abu Mina. Zwei Berliner Museen, die Skulpturensammlung und das Museum für Byzantinische Kunst, haben ihre Bestände aus der Pilgerstadt in Ägypten systematisch erfasst und eine sehenswerte Ausstellung zusammengestellt.

In Köln können erstmals die zentralen Werke der wichtigsten romanischen Bildhauerwerkstatt, die das Rheinland vorzuweisen hat, in einer kleinen, aber erlesenen Kabinettausstellung gezeigt werden. Die zeitgleichen Restaurierungsarbeiten am Bonner Münster und in der Abtei Maria Laach machen es möglich.

Das Diözesanmuseum in Paderborn bereitet sich auf seine große Sonderausstellung zur Gotik vor und berichtet anhand von zwei Beispielen über seine Forschungen, deren Ergebnisse in der Ausstellung präsentiert werden sollen: Ein Krankenhaus untersuchte die Holzskulpturen des Paderborner Paradiesportals mit Hilfe der Computertomographie. Zudem erforschte man die Bedeutung der Edelherren zur Lippe für die Verbreitung der Gotik in Westfalen, den Niederlanden und Nordwestdeutschland.

Eine triumphale Heimkehr nach 190 Jahren erlebte die große „Portiuncula“ des Barockmalers Bartolomé Esteban Murillo in Sevilla. Mit einer Tagung und einer Ausstellung erörterten Kunsthistoriker den Bildzusammenhang des Gemäldes, das dem Kölner Wallraf-Richartz-Museum gehört, im Hochaltar der Kapuzinerkirche von Sevilla. Auch Pilgermotive spielen eine Rolle.

Die Bedeutung von Pilgerfahrt und Wandern für das Motiv der Lebensreise in der Malerei des 19. und frühen 20. Jahrhunderts beleuchtet eine Ausstellung der Alten Nationalgalerie in Berlin. Erstmals können die beiden Dresdner, 1817/18 in engem Dialog entstandenen Wanderer-Bilder von Caspar David Friedrich und Carl Gustav Carus zusammen gezeigt werden. Denn „der rastende Pilger“ von Carus rastet normalerweise in St. Louis, USA.

Christoph Kühn

# *Impressum*

*Pórtico de la Gloria – Apostel Jakobus d. Ä. am Trumeaupfeiler, © Programa Catedral Fundación Barríe y Fundación Catedral*

***Pilgerstab*** – Mitteilungen der Santiago-Freunde Köln
Heft 18, 10. Jahrgang 2018, ISSN 2197-6139, jährlich

***Santiago-Freunde Köln*** – http://www.santiagofreunde.de
z. Hd. Norbert Wallrath, Knapsackstraße 2, 50354 Hürth
Tel. 02233 / 75488, e-mail: norbert.wallrath@web.de
Bankverbindung: Pax-Bank Köln, Kto-Nr. 33 60 44 67, BLZ 370 60 193
IBAN: DE 24 3706 0193 0033 6044 67 BIC: GENODED1PAX
**Redaktion:** Annette Heusch-Altenstein, Christoph Kühn M. A., Ingrid Mohren
Redaktionsanschrift: Christoph Kühn, Dabringhauser Str. 75, 51067 Köln, Tel. 0221 / 681788, e-mail: ch_khn@yahoo.de
© Santiago-Freunde Köln, Autoren und Fotografen.
Eingesandte Artikel geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder. Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu kürzen. Text-Beiträge bitte im Word-Format, Bild-Beiträge im jpg-Format (Dateigröße mindestens 500 KB) per Mail an die Redaktion. Redaktionsschluss für Heft 19 (2019) ist der 15. März 2019.
Die Teilnahme an den Aktivitäten ist freiwillig. Eine Haftung für alle auf der Teilnahme an den Aktivitäten beruhenden Schäden ist ausgeschlossen.

# Zwei Kamele und ein Heiliger
## Das antike Pilgerzentrum Abu Mina in Ägypten

Markus Farr

Im späten 4. Jahrhundert nach Christus entwickelte sich um das Grab des Heiligen Menas eine der größten christlichen Wallfahrtstätten der Spätantike – Abu Mina in der Nähe von Alexandria. Bis zur Zerstörung während der persischen Besatzungszeit im frühen 7. Jahrhundert pilgerten unzählige Gläubige aus dem gesamten Römischen Reich dorthin. Danach entstand über den Trümmern der Stadt eine neue Siedlung. Studierende des Ägyptologischen Seminars der Freien Universität Berlin beleuchten in einer Sonderpräsentation die abenteuerliche Wiederentdeckung der Pilgerstadt im frühen 20. Jahrhundert – anhand von bedeutenden Bauten und ausgewählten Bauskulpturen, Pilgerandenken und Alltagsobjekten aus dem Bestand des Museums für Byzantinische Kunst.

Abu Mina, etwa 45 km südwestlich von Alexandria gelegen, zählt zu den bedeutendsten christlichen Wallfahrtsorten der Spätantike. Seinen Namen verdankt er dem Heiligen Menas. Eine Version der teilweise widersprüchlichen Legenden, die sich um seine Person ranken, beschreibt Menas als einen in Phrygien (in der heutigen Türkei) stationierten ägyptischen Soldaten, der während der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian den Märtyrertod erlitt. Sein Leichnam wurde per Schiff nach Ägypten überführt und dort auf ein Kamel geladen, das sich nach einer Rast der Karawane weigerte weiterzuziehen. Dies wurde als Zeichen verstanden, den Märtyrer an Ort und Stelle zu bestatten.

*Ampulle mit der Darstellung des Heiligen Menas zwischen zwei Kamelen. Ton, spätes 5.-7. Jh. © Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst / Antje Voigt*

# *Das antike Pilgerzentrum Abu Mina in Ägypten*

*Gruftkirche von Abu Mina. Blick von West nach Ost*
*Bild: Wikimedia Commons (Einsamer Schütze), „Abu Mena Ancient Monastery 04“, CC-BY-SA 3.0*

Dort, wo man das legendäre Grab vermutete, entstand eine Kultstätte. Sie entwickelte sich nach zu nach zu einer Stadt mit einem religiösem Zentrum, weiteren Kirchen, Herbergen, Wohnungen, Geschäften, Bädern, Werkstätten und Wirtschaftsanlagen. Bis zur Zerstörung während der persischen Besatzungszeit (619-629 n. Chr.) pilgerten unzählige Gläubige aus dem gesamten Römischen Reich an diesen Ort. Danach wurde er nur notdürftig in Stand gesetzt. Nach der Eroberung des Landes durch die Araber um das Jahr 640 fiel die Pilgerstätte unter die Obhut der koptischen Kirche. Erneute Bautätigkeiten in größerem Stile lassen sich in der Zeit des Patriarchen Michael I. (744-768) feststellen, der den Wiederaufbau der Gruftkirche veranlasste.

Im Sommer 1905, während der letzten Tage einer bis dahin erfolglosen Expedition in der libyschen Ostwüste, der antiken Cyrenaica, entdeckten der christliche Archäologe und Theologe Carl Maria Kaufmann und sein Cousin I. C. Ewald Falls die Ruinenstätte eher zufällig:

Ein Beduinenjunge brachte ihnen eine Ampulle mit der Darstellung des Heiligen Menas zwischen zwei Kamelen, deren Spur zu einem Töpferofen mit mehreren solcher Fläschchen führte. Man war sich nun sicher, das Menas-Heiligtum gefunden zu haben.

Dank finanzieller Unterstützung durch seine Heimatstadt Frankfurt am Main und Wilhelm von Bode, den damaligen Direktor des heute nach ihm benannten Museums in Berlin, konnte Kaufmann noch im Herbst desselben Jahres mit den Ausgrabungen beginnen. Nach dem damals geltenden Gesetz der Fundteilung gelangten zahlreiche Objekte aus den bis 1907 andauernden Kampagnen nach Frankfurt, ein geringerer Anteil kam nach Berlin. Weitere kleinere Missionen verschiedener Forscher und Institutionen folgten, bis 1961 das Deutsche Archäologische Institut in Kairo die Grabungsleitung übernahm. Bis 2013 fanden regelmäßig Kampagnen statt, die viele neue Erkenntnisse zur Archäologie, Chronologie und Geschichte der Pilgerstadt erbrachten. Wegen des ansteigenden Grundwasserspiegels steht Abu Mina seit 2001 auf der Roten Liste des gefährdeten Welterbes.

Die Sonderpräsentation der Skulpturensammlung und des Museums für Byzantinische Kunst – Staatliche Museen zu Berlin im Bode-Museum ist das Ergebnis einer „Lernwerkstatt“ des Ägyptologischen Seminars der Freien Universität Berlin und der Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin.

Museumsinsel Berlin, Bode-Museum
Am Kupfergraben, 10117 Berlin
13. Februar 2018 – 31. Januar 2019
Öffnungszeiten: Di – So 10 – 18 Uhr, Do 10 – 20 Uhr

*Kleine Gefäße aus dem Badehaus von Abu Mina, heller Ton, spätes 5.-7. Jh. © Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst / Antje Voigt*

## „Eine Kathedrale ohne Gerüste ….“

Zum Abschluss der Restaurierungsarbeiten an der Westfassade der Kathedrale von Santiago de Compostela

Christoph Kühn

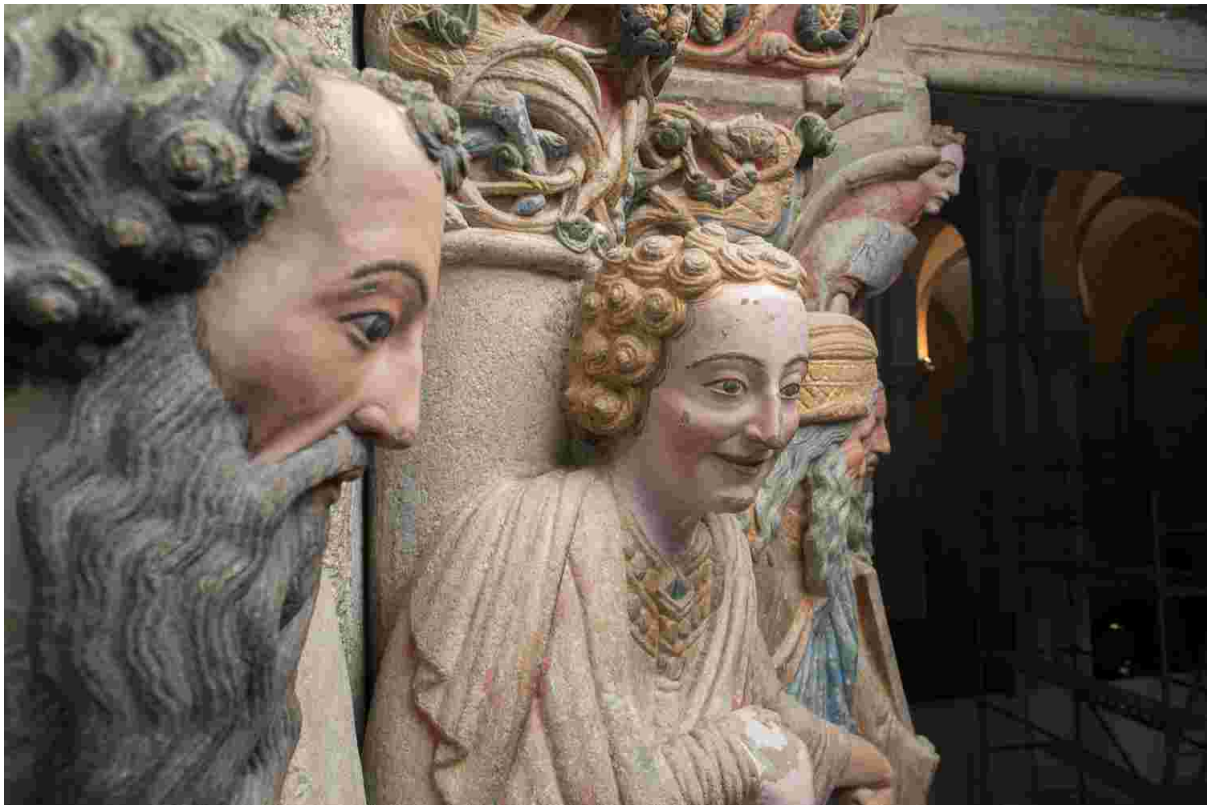
Die frühere Kölner Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner sagte einmal, eine Kathedrale ohne Gerüste sei keine Wunschvorstellung, sondern eine Schreckensvorstellung. Denn dies würde ja bedeuten, dass eine Gesellschaft nicht mehr gewillt ist, für die Erhaltung ihrer Gotteshäuser aufzukommen. Für die Pilger, die in den letzten fünf Jahren in Santiago de Compostela angekommen sind und dort die berühmte Westfassade der Kathedrale eingerüstet gesehen haben, war die Enttäuschung dennoch sehr groß.

Doch die Arbeiten haben sich als notwendig erwiesen: Das Gewicht der 1738 – 1750 von Fernando Casas y Nóvoa erbauten Fassade drückte auf den romanischen Pórtico de la Gloria. Feuchtigkeit drang durch die Risse bis zur Portalanlage und biologische Schäden entstanden durch Flechten, Algen und Bakterien. Abplatzungen an den Oberflächen und rostende Eisenverklammerungen im Steinverbund waren die Folge. Diese Erkenntnisse lagen 2011 nach dreijährigen Voruntersuchungen vor. Im Frühjahr 2013 wurde die Fassade eingerüstet. Und nachdem im November 2014 die spanische Regierung unter Ministerpräsident Mariano Rajoy Brey die Summe von 17 Millionen Euro für die Restaurierung der Kathedrale zugesagt hatte, nahmen die Arbeiten Fahrt auf.

Ende Juni 2018 wurden die Gerüste der Westfassade abgebaut. Die Bauschäden haben sich beseitigen lassen, die Risse sind geflickt und der Granitstein zeigt sich von seinem Bewuchs befreit. Das Tympanon des Pórtico de la Gloria wurde in seine einzelnen Reliefplatten zerlegt und ohne die rostbildenden Eisenklammern wieder zusammengesetzt. Allein für die Reinigung und Restaurierung des Pórtico waren 50.000 Arbeitsstunden nötig. Die Fundación Pedro Barríe de la Maza unterstützte die Maßnahmen an der Portalanlage mit 6 Millionen Euro.

*Gegenüberliegende Seite: Die gereinigte und (beinahe) wieder gerüstfreie Westfassade der Kathedrale von Santiago de Compostela am 1. Juli 2018. Bild: Manuela Isensee*

PECSA



*Pórtico de la Gloria – Propheten am linken Gewände des mittleren Portaldurchgangs, © Programa Catedral Fundación Barríe y Fundación Catedral*

Besonders intensiv haben die Experten über die Frage diskutiert, wie mit der Polychromie des Pórtico de la Gloria umgegangen werden soll. Bis in das 19. Jahrhundert hinein hatte sich die Portalanlage farbig dargeboten. Doch 1866 ließ das South Kensington Museum in London (heute Victoria and Albert Museum) Gipsabformungen nehmen und zerstörte die Oberfläche der Farben.

Durch Untersuchungen der Pigmentarten und der Maltechnik, die an 223 Stellen vorgenommen wurden, konnte nachgewiesen werden, dass die spätromanische Farbfassung im 16. Jahrhundert erneuert wurde. Damals wurden die Gewänder der Portalskulpturen mit prächtigen Brokatmustern im Stil der Renaissance bemalt. Zu den noch am besten erhaltenen Partien der Farbfassung gehören die Inkarnate. Wie ein Quellenfund im Kathedralarchiv belegt, stammen sie aus der Barockzeit: 1651 hatte das Metropolitankapitel den aus Deutschland oder Flandern stammenden Maler Crispín de Evelino beauftragt, an sämtlichen Figuren die Inkarnate von Gesichtern, Händen und Füßen zu erneuern.

Da einerseits die ursprüngliche Farbfassung der Zeit um 1200 kaum noch nachgewiesen werden konnte, sich aber andererseits unter den Staubablagerungen der letzten 150 Jahre mehr Farbreste als vermutet erhalten haben, entschloss man sich, das noch vorhandene zu konservieren. Auf eine ergänzende Rekonstruktion der Polychromie des 16. und 17. Jahrhunderts wurde dagegen verzichtet.

Aufgrund des großen Interesses werden Besucher der Portalanlage zur Zeit nur in Gruppen bis zu einer Größe von 25 Personen eingelassen, so dass längere Wartezeiten in Kauf genommen werden müssen. Ab Herbst 2018 soll, sofern sich der Andrang gelegt hat, die Besichtigung im Rahmen eines Besuchs des Kathedralmuseums möglich sein.

An der Westfassade bleibt noch viel zu tun, denn an ihre statischen Probleme hat man sich nicht herangewagt. Weiterhin bewegt sich die Portalanlage unter dem Druck der Fassade im südlichen Bereich nach unten und im nördlichen nach oben. Freilich geschieht dies sehr langsam und wird von hochempfindlichen Messgeräten überwacht. Eine Lösung des seit dem 18. Jahrhundert bestehenden Problems bleibt künftigen Generationen vorbehalten.

Die Restaurierung der Kathedrale wird unterdessen fortgesetzt. Nun nimmt man sich die Dächer des Hauptschiffes und der Vierung vor. Und die Gewölbe sollen folgen. Denn wir wissen ja bereits: „Eine Kathedrale ohne Gerüste ist keine Wunschvorstellung.“

*Literatur:*

*Christoph Kühn: Die Untersuchungen zur Restaurierung des Pórtico de la Gloria an der Kathedrale von Santiago de Compostela. In: Sternenweg, Heft 48, 24. Jg. 2011, S. 7-8.*

*Christoph Kühn: Restaurierung oder Vermarktung? Zum Streit über die Verwendung von 2,5 Millionen Euro für die Kathedrale von Santiago de Compostela. In: Sternenweg, Heft 49, 25. Jg. 2012, S. 8-9.*

*El Pórtico de la Gloria recupera su color. Im Online-Magazin „Revista de Arte“, 28. 6. 2018, unter:*

*https://www.revistadearte.com/2018/06/28/el-portico-de-la-gloria-recupera-el-color-del-romanico/*

*Das Metropolitankapitel in Santiago de Compostela hat für 2020 die Veröffentlichung aller Untersuchungs- und Restaurierungsergebnisse in einer umfangreichen zweibändigen Dokumentation angekündet.*

# Der Samsonmeister und seine Zeit

Skulptur der Romanik im Rheinland

Karen Straub

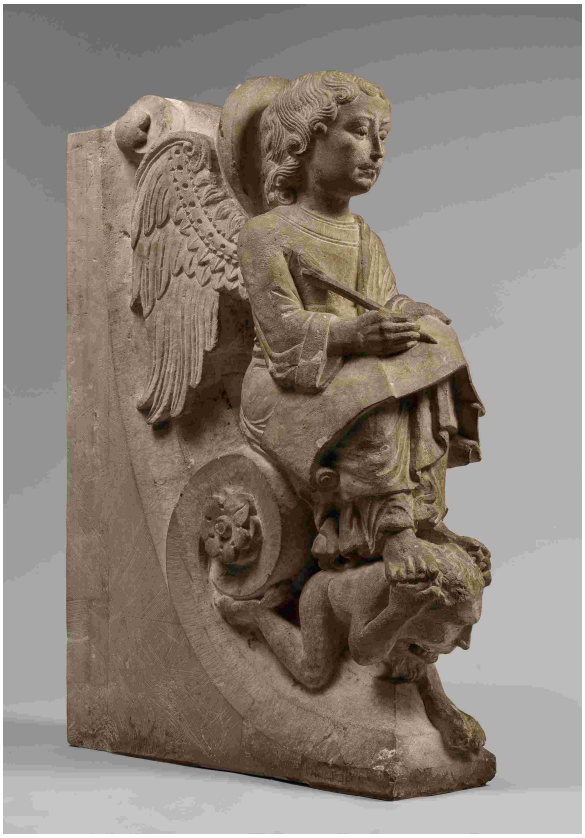
Der Samsonmeister ist ein herausragender Bildhauer im Rheinland des frühen 13. Jahrhunderts. Seinen Namen erhielt er nach der ausdrucksstarken Steinfigur des Samson in der Benediktinerabtei Maria Laach, die 1910 aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt wurde: dem fragmentarischen Rumpf und dem von ungewöhnlicher Lebendigkeit erfüllten Kopf. Von diesem Meister und seiner Werkstatt stammt auch der Bauschmuck im „Paradies“, der in Form eines Kreuzgangs gebildeten Vorhalle der Abteikirche in Maria Laach. Besonders reich ist der Kapitellfries am dortigen Portal gestaltet. Darunter finden sich ein Paar miteinander ringender Mischwesen, ein Teufel, der die Sünden des Volkes auf eine Pergamentrolle schreibt, und phantasievolle Blattmasken, in denen – wie bei der Samsonfigur selbst – pflanzliche und menschlich-figürliche Motive miteinander verbunden werden.

Um die Werke in Maria Laach hat die kunsthistorische Forschung weitere stilistisch verwandte Arbeiten aus Stein gruppiert, die für Kirchen und Klöster in der Region von Köln, Brauweiler bis Andernach und Lonnig geschaffen wurden. Zum Œuvre des anonymen Meisters und seiner Werkstatt zählen demnach zahlreiche Kapitelle mit figürlichen und pflanzlichen Darstellungen und großfigürliche Bauplastiken, die sich teils noch vor Ort, teils in verschiedenen deutschen Museen befinden, wie die Reliefs der Liebfrauenkirche in Andernach, von denen Fragmente einer Weltgerichtsdarstellung im LVR-Landesmuseum Bonn zu sehen sind.

Seit Jahrzehnten waren der Laacher Samson und die am Paradies-Portal durch Kopien ersetzten Kapitelle nicht mehr öffentlich zu sehen. Die Kabinettausstellung bietet nun die besondere Gelegenheit, die namensgebende Figur gemeinsam mit einer Auswahl der seit rund hundert Jahren mit dem Meister in Verbindung gebrachten Werke aus nächster Nähe zu betrachten.

*Gegenüberliegende Seite: Samson, Samsonmeister, um 1220, Benediktinerabtei Maria Laach, © Rheinisches Bildarchiv, Köln/M. Mennicken, E. Bauer*

11



*Schreibender Engel / schreibender Teufel, Rheinland, um 1210/20, Bonner Münster, © Rheinisches Bildarchiv, Köln/M. Mennicken, E. Bauer*

In den Fokus rücken dabei erneut die Figuren eines schreibenden Engels und Teufels aus dem Bonner Münster, die einst wohl die steinernen Wangen eines Chorgestühls bildeten. Sie wurden im 20. Jahrhundert stark überarbeitet, doch lässt eine historische Aufnahme ihre ursprüngliche Nähe zu den Werken aus Maria Laach noch erahnen. Dies gilt auch für einen bislang wenig beachteten Ritterkopf im Museum Schnütgen, der aus der Kölner Kirche St. Georg stammt. Hingegen zeigt sich in der unmittelbaren Gegenüberstellung, dass drei figürliche Reliefs aus den Museumsbeständen, der „Fiedler“, der „Tänzer (?)“ und der bisher als Verkündigungsengel gedeutete „hl. Johannes Baptist“, künstlerisch herausragende Werke aus der Zeit, aber sicherlich nicht aus der Werkstatt des Samsonmeisters sind.

Dem Bauschmuck aus Maria Laach sind die virtuos gestalteten Doppelkapitelle in der Kölner Domschatzkammer besonders eng verwandt, die auch deutliche Übereinstimmungen, etwa im Motiv der ringenden Haarraufer, aufweisen.

Weitere Kapitelle aus den Museumsbeständen stehen exemplarisch für die in der Region geschaffene Bauornamentik vor und zur Zeit des Samsonmeisters und seiner Werkstatt. Auf diese Weise verdichtet sich eine Vorstellung vom Schaffen dieses rätselhaften Künstlers, der Traditionen der in der Spätantike verwurzelten rheinischen Kunst der Romanik mit Anregungen aus der französischen Skulptur der Gotik zu einem ganz eigenen Stil verbunden hat.

Kabinettausstellung im Museum Schnütgen in Kooperation mit der Domschatzkammer, Cäcilienstraße 29-33, 50667 Köln
6. Juni 2018 – 6. Januar 2019

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, der für 14,80 € erhältlich ist und per E-Mail an k.krebs@msshop33.de, bestellt werden kann. Ausstellung und Katalog werden unterstützt von der Peter und Irene Ludwig Stiftung, der Kölner Kulturstiftung der Kreissparkasse Köln, dem Förderverein Romanische Kirchen Köln e. V. und dem Freundeskreis Museum Schnütgen e. V.

*Kapitell mit Haarraufern und Teufelchen vom Vorhallenportal der Abtei Maria Laach, Samsonmeister, um 1220, Benediktinerabtei Maria Laach, © Rheinisches Bildarchiv, Köln/M. Mennicken, E. Bauer*

# Forschungen zur Gotik am Dom zu Paderborn

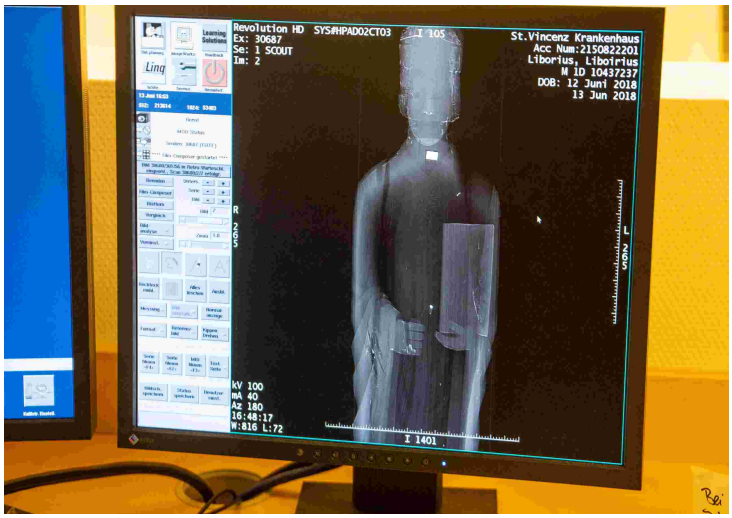
Der Paderborner Dom ist charakteristisch für die Gotik in Westfalen. Bereits sein Vorgängerbau, der von Bischof Imad errichtet und 1068 geweiht wurde, war so prächtig und bedeutend, dass man sich beim Neubau im 13. Jahrhundert an seinen Ausmaßen und Formen orientierte. Dabei strebten die genialen Baumeister der Gotik stets himmelwärts: Sie schufen mit Kunstfertigkeit, Mut und großartiger Handwerkskunst einzigartige Kathedralen – so mächtig und zugleich lichtdurchlässig, so filigran und detailverliebt, dass sie uns bis heute in ihren Bann ziehen.

**Ausstellung gibt Einblick in eine faszinierende, innovative Epoche**

Von Paderborn ausgehend, entwirft eine Gotik-Ausstellung im Diözesanmuseum ein faszinierendes Panorama jener Zeit des Wandels und der Innovationen. Sie gibt Einblicke in die technischen und kulturellen Bedingungen für den Siegeszug der gotischen Architektur- und Bildsprache.

*Die Figur des hl. Liborius wird durch das CT-Gerät gefahren*

*Im CT erzeugte Ansicht der Figur des Hl. Liborius*




Sechs Ausstellungseinheiten nehmen Ideen und Dynamiken in den Blick, die den internationalen Erfolg der Gotik begründeten: vom Bauprozess über technische Neuerungen bis zu Fragen des Kulturtransfers und des Lebensgefühls.

**Bischofsfiguren vom Paradiesportal des Paderborner Doms im CT**

Es war kein gewöhnlicher Arzttermin für „Liborius“ und „Kilian“ im Paderborner Vincenz Krankenhaus: Die beiden monumentalen Holzfiguren, die normalerweise das Portal des Paderborner Doms bewachen, wurden beim Chef-Radiologen des Krankenhauses, Professor Wolfgang Krings, vorstellig und zu einer Untersuchung in den Computertomographen (CT) geladen. Begleitet wurden die beiden prominenten Bischofsheiligen Paderborns neben Dompropst Joachim Göbel vom Erzbistum Paderborn unter anderem von Prof. Dr. Christoph Stiegemann, Direktor des Diözesanmuseums Paderborn, und dem Restaurator Matthias Rüenaver von der Firma ars colendi.

In Vorbereitung auf die Sonderausstellung wurden die beiden Figuren vor einiger Zeit von den Dom-Türen abgenommen, um sie einer genauen Untersuchung zu unterziehen. In diesen Wochen nun werden sie restauratorisch und konservatorisch für die Ausstellung fit gemacht. Dabei sollen ihnen bislang verborgene Geheimnisse entlockt werden.

Dr. Thomas Eißing, Leiter des Labors für Dendrochronologie und Gefügekunde der Universität Bamberg ist einer der führenden Experten auf dem Gebiet der Erforschung mittelalterlicher Holzskulpturen und Holzobjekte in Deutschland. Bereits im Mai konnte er mit bloßem Auge erste Anhaltspunkte für eine Entstehungszeit der Figuren gewinnen. Doch der Wissenschaftler und der Restaurator wollten es genau wissen: Lassen sich an den Skulpturen noch Spuren ihrer einstigen Bemalung feststellen? Stammen die Figuren aus derselben Zeit wie ihre steinernen Paradiesportal-Kollegen? Und wie wurden sie hergestellt?

Durch die CT-Untersuchung, die auch jene mit dem Auge nicht sichtbaren Jahresringe der Holzfiguren erfasst, hofft der Forscher nun das Fälldatum jenes Eichenstamms jahrgenau ermitteln zu können, aus dem die beiden Heiligenfiguren geschnitzt wurden.

„Es ist wohl erkennbar, dass beide Figuren aus dem gleichen Baumstamm geschnitzt wurden. Der Baum muss nach bisherigen Erkenntnissen zwischen 1212 und 1224 gefällt worden sein“, sagt Museumsdirektor Christoph Stiegemann. Gespannt blicken die Wissenschaftler nun auf die Auswertung in Bamberg. „Zur Ausstellung werden wir es wissen“, so Stiegemann weiter.

**Die „Lippische Rose“**

Es waren die Edelherren zur Lippe, die entscheidenden Einfluss auf die Verbreitung der bahnbrechenden neuen Bau- und Gestaltungstechniken der Gotik in Westfalen und darüber hinaus hatten – von Lippstadt über Paderborn bis nach Riga. Die Lipper stellten mehrere Paderborner Bischöfe, gründeten Städte und bekleideten wichtige öffentliche Ämter – ihr Einfluss erstreckte sich bis nach Bremen und Utrecht. Und sie hatten einen enormen Baubedarf. Dass die Herrn zur Lippe großartige Handwerker heranholten, die bereits von den Maßstäbe setzenden französischen Baumeistern gelernt hatten, ist bis heute zu erkennen: Am Paderborner Dom, an der Lippstädter Stiftruine und den beeindruckenden steinernen Fragmenten, die nach dem Einsturz dort gesichert werden konnten. Zu ihnen gehört auch eine „Lippische Rose“, die einst als schwergewichtiger Schlussstein ein Kirchengewölbe stabilisierte. In der Paderborner Sonderausstellung wird sie in einer eindrücklichen Inszenierung zu sehen sein. Die außergewöhnlich schöne Steinmetzarbeit gehört zu jenen Zeugnissen dieser großen Epoche, die noch nie in einer Ausstellung gezeigt wurden.

**GOTIK – Europas Baukultur des 13. Jahrhunderts**

Die große Ausstellung im Diözesanmuseum nimmt vom 21. September 2018 bis zum 13. Januar 2019 die Gotik als länderübergreifendes Phänomen in den Blick. Gezeigt wird, wie neuartige Ideen und bahnbrechende technologische Neuerungen ab dem 12. Jahrhundert die Architektur und Kunst in ganz Europa flächendeckend revolutionierten. Hochkarätige Exponate aus ganz Europa werden in Paderborn zusammengeführt, darunter die Reimser Palimpseste, die ältesten erhaltenen Architekturzeichnungen, bedeutende Bildhauerwerke, etwa vom Naumburger Meister, aber auch Preziosen der Goldschmiedekunst, Elfenbeinschnitzerei und Buchmalerei.

*„Lippische Rose“ und andere Steinfragmente von der Stiftkirche in Lippstadt*

Zu den besonders prominenten Stücken zählen das berühmte Heiliggrabreliquiar aus dem Schatz der Kathedrale von Pamplona, das bislang noch nie in Deutschland gezeigt wurde, das kostbare Dreiturmreliquiar aus der Aachener Domschatzkammer und die Originalfragmente des Schreins der heiligen Gertrud von Nivelles. Extra angefertigte 3D-Modelle und Animationen auf der Basis neuester Erkenntnisse der Bauforschung geben faszinierende Einblicke in die Konstruktionstechniken gotischer Gebäude.

Erzbischöfliches Diözesanmuseum Paderborn (Text und Bilder)

Erzbischöfliches Diözesanmuseum und Domschatzkammer
Markt 17, 33098 Paderborn, Tel. 05251 / 125-1400, 125-1403 (Kasse)
e-mail: museum@erzbistum-paderborn.de
21. September 2018 – 13. Januar 2019
Di-So 10-18 Uhr, 1. Mi im Monat bis 20 Uhr

## Die Heimkehr der „Portiuncula“

Murillos monumentales Kölner Gemälde in Sevilla

Christoph Kühn

Unter dem Motto „La mirada innovadora“ (Der neuartige Blick) begeht Sevilla 2017/18 den 400. Geburtstag von Bartolomé Esteban Murillo. Der Maler war am Neujahrstag 1618 in der Kirche Santa Magdalena getauft worden. Aus Anlass des Jubiläums kehrte sein großes Altarbild "Die Vision des hl. Franziskus in der Portiuncula-Kapelle", das zum Bestand des Kölner Wallraf-Richartz-Museums gehört, nach 190 Jahren an seinen Entstehungsort zurück.

Das monumentale Gemälde im Format 430 x 295 cm – von den Kunsthistorikern kurz und bündig „Portiuncula“ genannt – hatte Murillo 1665/66 als Mitteltafel für den Hochaltar der Kapuzinerkirche in Sevilla gemalt. Es stellte das Hauptgemälde der Kirchenausstattung dar, zu der 22 weitere Arbeiten Murillos gehörten.

Als Joseph Bonaparte, der als König Spaniens eingesetzte Bruder Napoleons, 1809 den Beschluss fasste, die Gemälde aus den Klöstern Sevillas nach Madrid bringen zu lassen, evakuierten die Kapuziner ihre Altarbilder in das unbesetzte Cádiz und in die britische Festung Gibraltar. Dort nahmen die Bilder allerdings Schaden, so dass sie nach ihrer Rückkehr 1813 restauriert werden mussten. Als Entgelt für die Restaurierung der 22 anderen Gemälde überließen die Kapuziner dem Restaurator Bejarano die „Portiuncula“.

*Bartolomé Esteban Murillo: Die Vision des hl. Franziskus in der Portiuncula-Kapelle, 1665/66*
*Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Courbot, Köln, Inv.-Nr. 1046*

1827 gelangte das Bild nach Madrid, wo der spanische Prinz Don Sebastián Gabriel de Borbón y Braganza es für seine Sammlung kaufte. Später wurde es von den Erben des Prinzen dem Museo del Prado als Leihgabe überlassen. Doch dann nahmen die Erben das Gemälde wieder an sich und ließen es 1898 in London versteigern. Dadurch wurde ein Freundeskreis von 54 Kölner Kunstliebhabern auf das Bild aufmerksam; die Freunde legten ihr Geld zusammen, überboten den Prado und ersteigerten die „Portiuncula“ für das Wallraf-Richartz-Museum.

Dieser Kauf erregte seinerzeit großes Aufsehen; der Reiseschriftsteller Albert Drossong widmete dem Gemälde in der Illustrierten Zeitung einen ausführlichen Artikel. Es war eine Sternstunde in der Sammlungspolitik des Wallraf-Richartz-Museums: Denn der Hauptgrund, gerade dieses Gemälde anzukaufen, bestand wohl darin, dass das Museum bereits im Besitz des Hochaltarbildes der Kölner Kapuzinerkirche war, der „Stigmatisation des hl. Franziskus“ von Peter Paul Rubens aus den Jahren 1615/16. Die „Portiuncula“ wurde offenbar gezielt als Gegenstück zur „Stigmatisation“ erworben, um die beiden wichtigsten Franziskusvisionen der Barockmalerei in einem Haus zu vereinen. In den wechselnden Hängungen des Wallraf-Richatz-Museums waren die beiden Gemälde denn auch meist in einem visuellen Bezug zueinander angeordnet.

In einer für den Barock typischen Ekstase, doch auch in der für den späten Murillo charakteristischen Leichtigkeit, zeigt das Gemälde aus Sevilla eine Vision des heiligen Franziskus, die sich in einer Julinacht des Jahres 1216 in der Portiuncula-Kapelle bei Assisi zugetragen haben soll.

*Peter Paul Rubens: Die Stigmatisation des hl. Franziskus, 1615/16*
*Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Courbot, Köln, Inv.-Nr. 1043*

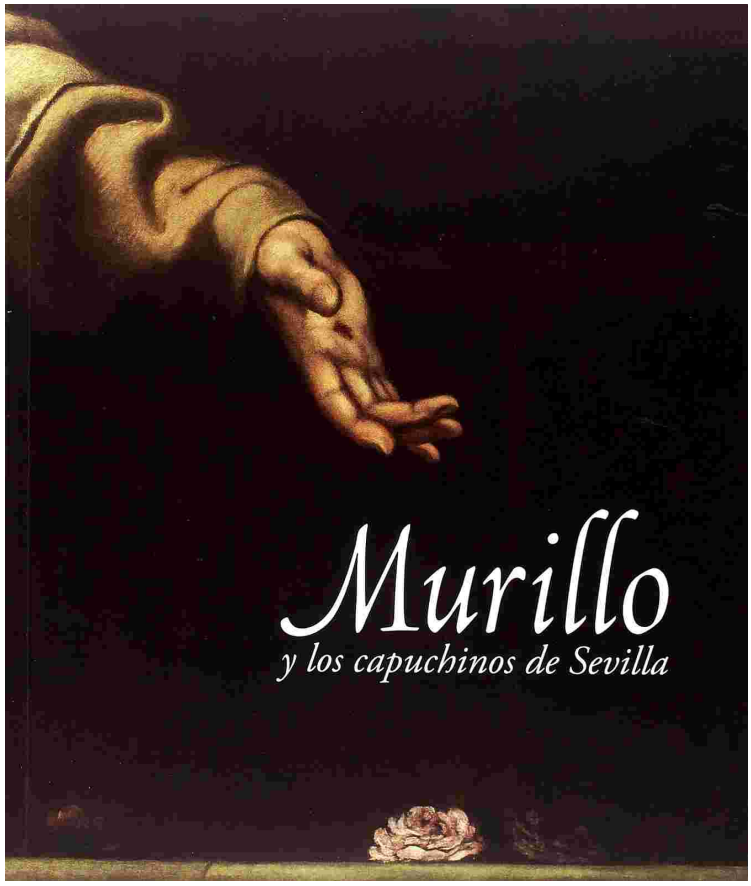
## *Murillos „Portiuncula“*

Der Legende nach waren Franziskus im Gebet Jesus und Maria inmitten einer Schar von Engeln erschienen. Franziskus habe daraufhin von Jesus das Privileg erbeten, dass jeder Gläubige, der reumütig zur Beichte in die Portiuncula-Kapelle eintritt, den vollkommenen Ablass erhalten solle. Papst Honorius III. genehmigte diesen Plenarablass, der bis dahin nur für die Teilnahme an einem Kreuzzug vergeben worden war. Erstmals konnte der vollkommene Ablass nun auch an einer Pilgerstätte in Europa erworben werden. Eine Entwicklung kam in Gang, die im Jahre 1300 zur Einführung des römischen Jubiläums und im frühen 15. Jahrhundert zu den Heiligen Jahren in Santiago de Compostela führen sollte.

*Rekonstruktion des Hochaltarretabels der Kapuzinerkirche in Sevilla mit den Gemälden Murillos, Fotomontage Museo de Bellas Artes, Sevilla, 2017*

Die Darstellung der Vision von Portiuncula an zentraler Stelle im Hochaltar der Kapuzinerkirche kann nicht allein dadurch erklärt werden, dass sich die Kapuziner als Zweig der franziskanischen Ordensfamilie auf den hl. Franz von Assisi zurückführen. Vielmehr steht die Kapuzinerkirche in Sevilla an einem heiligen Ort, der von Pilgern aufgesucht wurde. Denn hier soll sich die Hinrichtungsstätte der römischen Märtyrerinnen Justa und Rufina befunden haben. Schon im 6. Jahrhundert hatte Bischof Leander an dieser Stelle eine Kapelle zur Verehrung der beiden Stadtpatroninnen Sevillas errichtet; 1627 wurde der Ort den Kapuzinern für den Bau ihres Klosters überlassen.

In der Klosterkirche stellte das Bildprogramm des raumhohen Hochaltarretabels die Vision von Portiuncula in den Mittelpunkt und umgab die zentrale Szene mit den beiden Märtyrerinnen, dem Bischof Leander, dem hl. Joseph und Johannes dem Täufer sowie den Ordenspatronen Antonius von Padua, Felix von Cantalice und Bonaventura. Die Botschaft, die den Pilgern im 17. und 18. Jahrhundert vermittelt wurde, war eindeutig: An der Stätte des Martyriums von Justa und Rufina erhält der Pilger durch die Fürsprache all dieser Heiligen dasselbe Ausmaß an Gnaden, das von den großen Pilgerorten Assisi, Rom und Santiago de Compostela vergeben wird, sofern er bei den Kapuzinerpatres die Beichte ablegt und die Kommunion empfängt.




*Katalog zur Ausstellung „Murillo y los capuchinos de Sevilla“ mit Ausschnitt aus dem Kölner Gemälde*

Im Sommer 2017 kehrte die „Portiuncula“, die bei den Besuchern des Wallraf-Richartz-Museums kaum noch Beachtung gefunden hatte, nach Sevilla zurück. Nach einer gründlichen Reinigung durch die Restauratoren im Museo de Bellas Artes stand das Gemälde bis Ende April im Mittelpunkt der Ausstellung "Murillo y los capuchinos de Sevilla" (Murillo und die Kapuziner von Sevilla), in der es mit den 22 anderen Bildern, die Murillo für die Klosterkirche gemalt hatte, wieder vereint war. Von den spanischen Medien wurde die Rückkehr der „Portiuncula“ frenetisch gefeiert: Die Fernsehnachrichten zeigten die Ankunft des Kunsttransporters am Museumsgebäude, die Zeitungen veröffentlichten Bilder von den Restaurierungsmaßnahmen und die Präsidentin der Region Andalusien ließ sich freudestrahlend vor dem Bild ablichten. Mehr als 360.000 Besucher kamen in die Ausstellung, um das nach 190 Jahren so triumphal heimgekehrte Gemälde zu sehen.

## *Murillos „Portiuncula“*

*Bartolomé Esteban Murillo:*
*Selbstportrait, um 1670*
*National Gallery, London*

Als Gegenleistung für die unentgeltliche Restaurierung hat das Wallraf-Richartz-Museum die „Portiuncula“ dem Museum in Sevilla für zehn Jahre überlassen, bis 2027, weil das Kapuzinerkloster dann 400 Jahre alt wird. Das ist eine sehr vernünftige Entscheidung: Das Gemälde steht den spanischen Kunsthistorikern für ihre Forschungen zur Verfügung und ist für die kunstinteressierte Öffentlichkeit Sevillas weiter zugänglich. Man wird die Zeit wohl auch nutzen, um eine exakte Kopie für die geplante Rekonstruktion des Hochaltarretabels anzufertigen. Denn zuvor hatten die Restauratoren aus Sevilla bereits vier nach London, Ottawa, St. Petersburg und Washington abgewanderte Gemälde aus Murillos Zyklus der Werke der Barmherzigkeit kopiert, um das Bildprogramm einer anderen Kirche der Stadt, der Hospitalkirche La Caridad, wieder zu vervollständigen.

Hingegen sind die beengten Raumverhältnisse des Wallraf-Richartz-Museums bekannt; in Köln würde das Bild zur Zeit nicht zur Geltung kommen. Wenn die „Portiuncula“ im Herbst 2027 aus Spanien zurückkehrt, ist der dringend benötigte Erweiterungsbau hoffentlich wohl bezugsfertig und ein angemessener Platz für das Gemälde kann gefunden werden.

*Literatur*

*Brigitte Klesse: Katalog der italienischen, französischen und spanischen Gemälde bis 1800 im Wallraf-Richartz-Museum. Köln 1973 (Kataloge des Wallraf-Richartz-Museums VI), S. 82-87, Abb. 83*

*Ausst.-Kat. Bartolomé Esteban Murillo 1617 – 1682, Museo del Prado Madrid, 1982 / Royal Academy of Arts London, 1983, hg. v. J. Martineau. London 1982*

*Sabine Poeschel: Die Ikonographie des Franziskus im Zeitalter der Konfessionalisierung. In: Ausst.-Kat. Franziskus – Licht aus Assisi, hrsg. v. Christoph Stiegemann u. a. München 2010, S. 182-189*

*Ausst.-Kat. Murillo y los capuchinos de Sevilla, Museo de Bellas Artes Sevilla, 2017*

# Wanderlust

## Von Caspar David Friedrich zu Auguste Renoir

Ausstellung in der Alten Nationalgalerie Berlin

Wer heute an das Wandern als Motiv in der Malerei denkt, der hat Caspar David Friedrichs berühmtes Gemälde „Wanderer über dem Nebelmeer“ vor Augen. Diese herausragende Leihgabe aus der Hamburger Kunsthalle bildet den Ausgangspunkt für eine Sonderausstellung in der Alten Nationalgalerie, die diesem für die Kunst überraschend zentralen Thema durch das gesamte 19. Jahrhundert bis hin zu Beispielen der klassischen Moderne nachspürt.

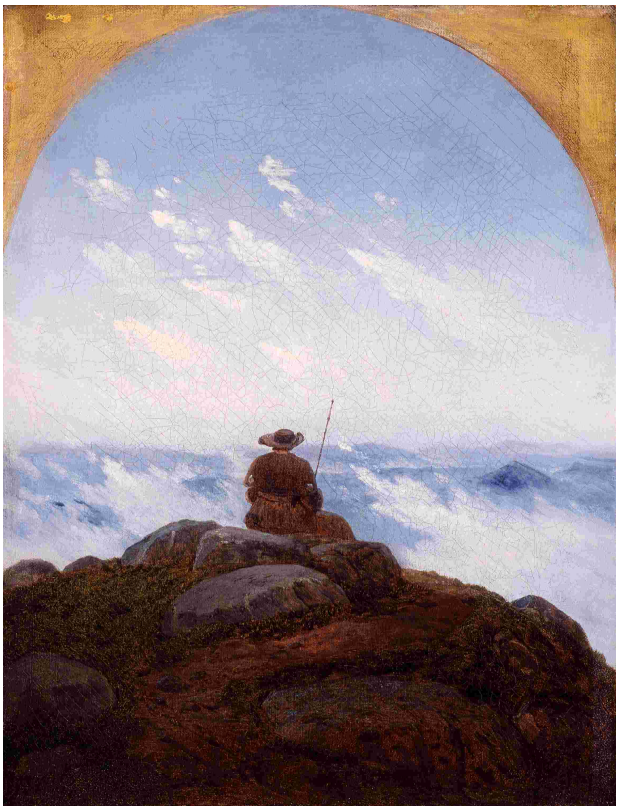
Mit Rousseaus Parole *Zurück zur Natur!* und Goethes Sturm-und-Drang-Dichtung wird das Wandern um 1800 zum Ausdruck eines modernen Lebensgefühls. Angesichts der rasanten gesellschaftlichen Umbrüche seit der Französischen Revolution entwickelt sich in einer Gegenbewegung eine neue Form der entschleunigten Selbst- und Welterkenntnis, die bis heute nachwirkt.

Seit der Romantik erobern sich Künstler die Natur zu Fuß und unter neuen Aspekten. Dem Wandern wächst dabei in der Kunst die sinnbildliche Bedeutung der Lebensreise und der symbolischen Pilgerschaft zu. Die selbstbestimmte Fußreise eröffnet eine neue, intensive Art der Naturbegegnung und eine sinnliche wie auch körperliche Form der Weltaneignung.

### Lebensreise

Dem Motiv des Wanderns wird seit alters her auch eine allegorische Bedeutung in Bezug auf den Lebensweg zugesprochen. Das Gehen durch die Gefahren und Schönheiten des Lebens und der Natur wurde zum Gleichnis für den Lebensgang des Menschen und seine Suche nach Erkenntnis und Erfahrung. In der Zeit der Romantik war das Wandern zu einem bedeutenden Gegenstand der bildenden Kunst geworden. Später, Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wurde das Thema gelegentlich wieder aufgegriffen.

Wie die Bilder in diesem Ausstellungskapitel zeigen, ist die Figur des Wanderers, zuweilen auch des Pilgers, häufig mit Motiven wie dem Weg, der Weite, der Schlucht, der Überfahrt, der Rast und schließlich mit dem Gipfel verbunden. Mit seiner weltberühmten Komposition Wanderer über dem Nebelmeer hat Caspar David Friedrich die Idee vom Aufsteigen, vom Rasten und Schauen als Bild des Lebens, als Lebensreise genial zum Ausdruck



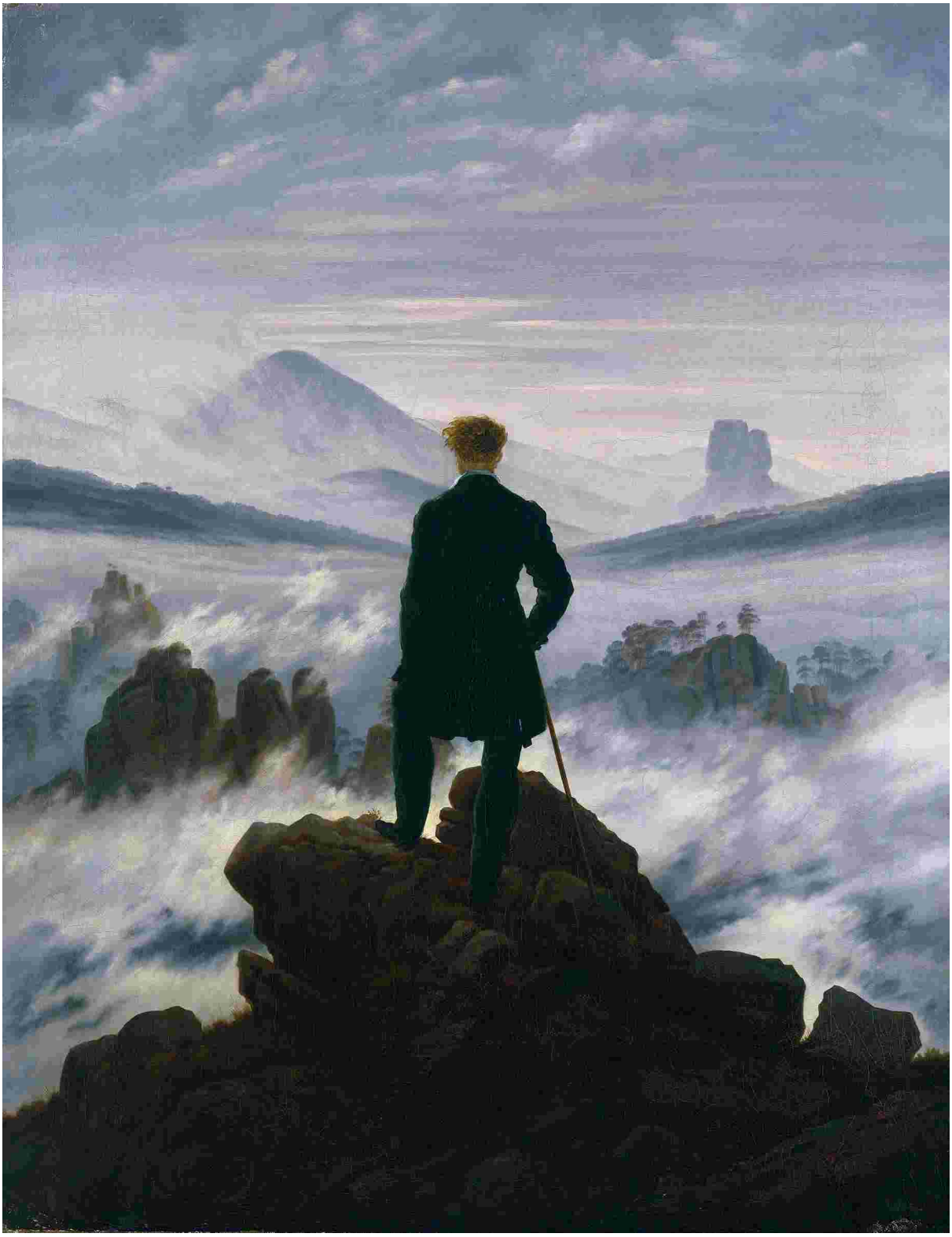
*Carl Gustav Carus: Wanderer auf Bergeshöh, 1818, Öl auf Leinwand, 43,2 x 33, 7 cm, St. Louis Art Museum*

gebracht. Werke von Zeitgenossen seines Dresdner Umkreises wie Georg Friedrich Kersting, Johan Christian Dahl und Ludwig Richter werden ergänzend präsentiert. Carl Gustav Carus nahm mit seinem Werk Wanderer auf Bergeshöh direkt Bezug auf das berühmte Vorbild seines Freundes Friedrich. Emil Noldes Bild Winter von 1907, das einen Mann einsam durch Schnee wandernd zeigt, erscheint wie ein Rückgriff auf die Romantik: Es erinnert an die Winterreise (1823/24) von Wilhelm Müller, die Franz Schubert so ergreifend vertonte. Das Gemälde  Der Lebensmüde von Ferdinand Hodler thematisiert schließlich das Ende der Lebensreise.

**Werke von Caspar David Friedrich bis Otto Dix und Ernst Barlach**

Die in der Ausstellung gezeigten Werke von Meistern wie Caspar David Friedrich, Carl Blechen, Karl Friedrich Schinkel, Johan Christian Dahl, Richard Wilson, Christen Købke, Gustave Courbet, Iwan Kramskoi, Ferdinand Hodler, Auguste Renoir, Emil Nolde, Ernst Ludwig Kirchner, Otto Dix und Ernst Barlach verdeutlichen, wie wirkmächtig und fruchtbar das Motiv des Wanderns nicht nur in Deutschland, sondern von Frankreich, Großbritannien über Dänemark und Norwegen bis nach Russland war. Die Ausstellung ist thematisch in verschiedene Kapitel gegliedert: Entdeckung der Natur, Lebensreise, Künstlerwanderung, Spaziergänge, Sehnsuchtsland Italien, Wanderlandschaften nördlich der Alpen.

Alten Nationalgalerie – Staatliche Museen zu Berlin
Bodestraße 1-3, 10178 Berlin
10. Mai - 16. September 2018
Di-Mi u. Fr-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr, www.wanderlustinberlin.de



*Caspar David Friedrich: Wanderer über dem Nebelmeer, um 1817, Öl auf Leinwand, 94,8 x 74,8 cm, Hamburger Kunsthalle, © SHK / Hamburger Kunsthalle / bpk, Elke Walford*

## Auf dem Jakobsweg – Wegerfahrungen

*Zu Fuß von ihrer Haustür in Suhl aus hat Roswitha Spangenberg nach sechs Etappen und 3200 KM quer durch Europa in Spanien das Pilgerziel Santiago de Compostela und Finisterre am Atlantik erreicht.*

*Begleitet und getragen haben sie dabei nicht nur gute Gedanken und Gebete vieler Menschen, sondern all das, was sie auf dem langen Weg an Gastfreundschaft und menschlicher Zuwendung erleben und erfahren durfte.*

*Das Durchstehen von Höhen und Tiefen und die Auseinandersetzung mit den eigenen Grenzen schenkten ihr dabei Zugang zu einem spirituellen Raum, in dem Gottesbegegnung möglich wurde. Diese ihre Wegerfahrungen hat sie in zwölf Punkten aufgeschrieben. Und es ist für sie ein Herzensanliegen, dieses Geschenk des Pilgerweges weiterzugeben.*

1. Dreh dich nicht um, schau nicht zurück, das macht dich mutlos,
dein Weg liegt vor dir – ICH, dein Gott, rufe dich

2. Denk nicht an das ferne Ziel und wie wenig du „schaffst“,
gehe Schritt für Schritt, lebe Schritt für Schritt –
ICH gehe mit dir

3. Wirf Lasten ab, alles was dich beschwert, allen überflüssigen Ballast,
lass los, werde leicht – ICH gebe dir alles, was du brauchst

4. Vergleich dich nicht mit anderen, finde deinen Rhythmus,
finde dein Maß, geh beständig weiter –
ICH liebe dich so, wie du bist

5. Geh achtsam deinen Weg, damit du die Zeichen erkennst,
die dir den richtigen Weg weisen – ICH führe dich

6. Verzichte auf eigene Wege, auf bequeme Wege,
auf „Abkürzungen“, du kannst nicht wissen, ob es lange
Umwege sind - ICH bin dein Weg

7. Sag ja zu den Umwegen und Irrwegen, die du
gegangen bist, sie sind dein Weg –
ICH bin immer bei dir

8. Wenn du müde bist, wenn du nicht weiter weißt,
wenn du fällst, hab keine Angst, steh wieder auf –
ICH trage dich

9. Sieh nicht auf deine Füße, auf den schweren Weg,
blicke auf, damit du die Wunder wahrnimmst,
die ich dir auf deinem Weg schenke – ICH tröste dich

10. Nimm alles an, was dir begegnet, schlechtes Wetter, Hunger
und Durst, Krankheit, unfreundliche Menschen, ... , deine eigene
Schwäche, reife mir entgegen – ICH bin dein Ziel

11. Öffne dich, staune, lass dich berühren, lass die Freude
in deinem Herzen wachsen, lass sie überfließen, teile sie
mit deinen Weggefährten – ICH bin dein Licht

12. Versäume keinen Moment zu danken, lass keine
Gelegenheit aus, zu loben, zu singen, zu tanzen, zu jubeln -
denn ICH liebe dich

Roswitha Spangenberg

*Bild: Roswitha Spangenberg*

# Hauptsache Weg-Gehen

Daniel U. Krist

*Die Schnelllebigkeit der heutigen Zeit überfordert viele junge Menschen – physische und psychische Krankheiten sind oftmals die Folge. Um von ihrem stressigen Alltag Abstand zu gewinnen, pilgern immer mehr junge Erwachsene auf den Jakobswegen. Auf der Suche nach Entschleunigung finden dabei viele zu mehr Selbstständigkeit.*

„Du kannst sein, wie du bist und wie du willst. Das war ein ganz besonderes, neuartiges Erlebnis für mich“, berichtet Julius, der nur mit dem Vornamen angesprochen werden möchte, da unter Pilgern das Du gebräuchlich sei. Der 21-jährige Student aus München pilgerte im Sommer 2017 auf dem sogenannten Küstenweg, dem „Camino del Norte“, von Bilbao nach Santiago de Compostela. „Ich kam während meines Studiums an einen Punkt, da habe ich eine Auszeit vom Lern- und Prüfungsstress gebraucht. Ich war erschöpft und wollte einfach mal aus meiner gewohnten Umgebung ausbrechen.“

Julius ist kein Einzelfall, denn immer mehr junge Menschen zieht es auf die Jakobswege. „Die Nachfrage nach Pilgerpässen hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen“, bestätigt Annette Heusch-Altenstein, Vize-Präsidentin der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft. Eine Entwicklung, die auch die Statistiken des Pilgerbüros („Oficina de Acogida al Peregrino“) in Santiago de Compostela belegen: Holten sich 2007 noch 34.726 Pilger unter 30 Jahren ihren Pilgernachweis, die sogenannte Compostela, bei der kirchlichen Behörde ab, erhöhte sich diese Zahl innerhalb von zehn Jahren um rund 140 Prozent. So pilgerten 2017 tatsächlich 84.064 Menschen der zuvor erwähnten Altersklasse nach Santiago zum Grab des Apostels Jakobus.

Einer von ihnen war Julius. Der Student erinnert sich, dass er vielen Weggefährten begegnet ist, die sein Alter, aber auch seine Beweggründe für die Reise geteilt haben. Für viele sei der sportliche Aspekt sehr wichtig gewesen, sie wollten wortwörtlich an ihre physischen Grenzen „gehen“. Raimund Joos, Autor mehrerer Reiseführer und Ratgeber zu verschiedenen Jakobswegen, erkennt hier eine Chance besonders für junge Menschen, sich zu beweisen: „Ich kann auf dem Weg lernen, an gesetzten Zielen fest- und Durststrecken auszuhalten.“ Selbstbestätigung schafft Selbstbewusstsein – eine Methode, die in der Psychologie weitläufig bekannt ist.

Positiv werten diesen Effekt jedoch nicht nur Psychologen. Auch Arbeitgeber, besonders im spanischen Raum, schätzen, wenn ein Bewerber in seinem Lebenslauf nachweisen kann, dass er bereits einen der Jakobswege gelaufen ist. Der Eintrag in der Vita impliziert Ausdauer und Willensstärke des potenziellen Arbeitnehmers. Seine Soft Skills konnte auch Julius auf dem Weg ausbauen. Er habe eine „tiefere Ruhe und Zufriedenheit“ entwickelt und könne durch eine „entspanntere Denk- und Sichtweise“ nun viel besser mit Stress umgehen. Der Pilger-Experte bestätigt: „Mit der Erfahrung des Laufens habe ich die Möglichkeit, mich zu wandeln, mich zu verwandeln. Ich kann lernen, wie ich meinen Lebensstil zukünftig gestalten möchte.“

Neuorientierung scheint also für viele junge Menschen ein hinreichender Motivationsgrund zu sein, den Rucksack zu packen und den Pilgerstab zu ergreifen. Julius berichtet von Pilgern, die ihr Studium oder ihre Arbeit beendet oder sogar abgebrochen hatten und auf dem Weg Impulse für einen Neuanfang suchten. Die deutsche Sprache bietet in diesem Zusammenhang viele Bilder: „den ersten Schritt machen“, „Schritt für Schritt gehen“, „getrennte Wege gehen“, „Fortschritt“, „vorwärts kommen“ – um nur einige Beispiele zu nennen. Auch Joos weist darauf hin, dass das Gehen von Geburt an „eng mit unserer Identität verbunden“ ist.

## *Hauptsache Weg-Gehen*

Gehen, Pilgern, Wandern: Diese Arten der Fortbewegung rufen bei jedem Menschen jeweils andere Vorstellungen und Erfahrungen hervor. Jakobsweg-Experte Joos spricht sich dagegen aus, die Verben synonym zu verwenden, und weist darauf hin: „Als Pilger gehe ich über meinen Horizont, meine Peripherie, hinaus. Ich verlasse meinen Kulturkreis und damit meine Gewohnheiten." Entscheidend ist lediglich die Geschwindigkeit der sich fortbewegenden Person. „Immer mehr Jugendliche finden nach Jahren des Flugtourismus zu einer Form der Fortbewegung zurück, die ihnen Land und Leute bei einem menschlicheren Tempo näherbringt", freut sich Vize-Präsidentin Heusch-Altenstein.

Diese Entschleunigung soll auf dem Jakobsweg erlernbar sein. Joos hebt jedoch hervor, dass der Pilger „keine automatische Entschleunigung" erfährt. Eine permanente telefonische Erreichbarkeit sei nämlich auf den Jakobswegen ebenso möglich und gegeben wie ein schneller Internetzugang. Der Experte warnt vor den „Problemen des heutigen Alltags" und macht darauf aufmerksam: „Wenn ich online bin, dann bin ich nicht mit allen Sinnen auf dem Weg. Ich muss mich beim Pilgern bewusst dazu entscheiden, dass ich entschleunigen will, dass ich mich wirklich von den Verbindungen des Alltags abnabeln will."

Julius hat dies geschafft. Die Erfahrung, sich – wenn auch nur für wenige Wochen – aus dem Alltag „herauszunehmen", möchte er nicht mehr missen. Der Student genoss es, dass ihm die Menschen beim Pilgern stets offen begegneten und mit ihm ihre mitunter schwierigen Lebensphasen teilten. Er betont: „Beim Pilgern bist du allein mit dir und deinen Füßen, aber nicht mit deinen Schwierigkeiten." Bleibt letztlich nur noch eine Frage offen: Ist nun eigentlich der Weg das Ziel oder das Ziel der Weg? Julius lacht und antwortet dann schnell: „Hauptsache, du läufst los."

E-Mail-Adresse des Autors: daniel.u.krist@web.de

*Die Bilder fotografierte der Autor im Frühjahr 2016 bei einer Pilgerwanderung auf dem Camino del Norte und in Santiago de Compostela.*

## Alles braucht seine Zeit (I)

Angekommen.
Kölner Dom.
Endlich.
Der Dom schon so oft gesehen, nun auf Pilgerreise -
Der Kölner Dom im neuen Licht.
Jetzt durch die Pforte eintreten.

Nein!
Nicht mit Rucksack.
2017 Angst vor Terror.
Dem Security-Mann ist es peinlich,
Vorschrift ist Vorschrift.
Mit Rucksack Einlass im Dom verboten.

Wie diesen Rucksack los werden?
Neben an das Schließfach des Römisch-Germanischen Museums?
Geschlossen.
Die Tourist – Information gegenüber vom Dom.
Verweigert auf Gepäckstücke aufzupassen.
Hauptbahnhof.
Ist das Schließfach groß genug?
Nein.
Da die großen Schließfächer.
Teuer.
Egal.
Eine Riesen Schlange davor.
Egal.
Endlich.
Nicht genug Kleingeld.
Besorgen.
Endlich.
Das Schließfach funktioniert nicht.

Also zurück zum Dom.
Dem Mann von der Security ist es peinlich.
Er ist nett.
Eine Ausnahme.
Er passt auf.
Auf den Rucksack.

## *Alles braucht seine Zeit*

Nur einen Moment.
Es muss schnell gehen im Dom.
Es muss schnell gehen auf Pilgerreise.
Für ein „Vater unser“ reicht es immer.

Eine Messe.
Welch ein beglückender Zufall.
Ach nein.
Es muss schnell gehen im Dom.
Es muss schnell gehen auf Pilgerreise.
Sehnsuchtsvoller Blick zur abgesperrten Zone.

Der Mann im roten Mantel.
Ein kurze Frage,
ob nicht vielleicht doch...
Nein.
Vorschrift ist Vorschrift.
Doch das Domkapitel wisse Bescheid.
Ja es ist ein Widerspruch,
dass Pilger nicht mehr so einfach in den Dom können.
Er hoffe selbst als alter Jakobspilger, dass Lösungen gefunden werden.
Doch das Domkapitel hat wichtigere Aufgaben.
Verständlich.

Alles braucht sein Zeit.

*Marion Witt*

## Alles braucht seine Zeit (II)

Feierabend.
Endlich.
Füße hoch.
Fernbedienung.
Nachrichten.

Bataclan in Paris.
Flughafen in Brüssel.
Weihnachtsmarkt in Berlin.
Die Schreckensnachrichten kommen näher.
Wir müssen was tun.

## *Alles braucht seine Zeit*

Sitzung des Domkapitels.
Lange Diskussionen.
Was können wir zumuten?
Was wollen wir zumuten?
Der Dom soll weiterhin allen offen stehen.
Und doch: Die Sicherheit ist uns ein großes Anliegen.
Wie können wir die Besucher besser schützen?

Irgendwann: Ein Kompromiss.
Keine Maschinenpistolen vor dem Dom.
Wie in Rom.
Aber stärkere Kontrollen, kein großes Gepäck mehr.
Viele zeigen Verständnis.
Fühlen sich wieder sicherer im Dom.

Aber es bleibt ein Kompromiss.
Wie etwa umgehen mit Reisenden?
Mit jenen, die kurz mal eine Kerze anzünden wollen?
Mit Pilgern auf der Durchreise?
Wir wollen niemanden verprellen.
Aber welchen Wert haben Regeln…
…wenn man nur Ausnahmen macht?

Am Dom wird gearbeitet.
Unentwegt.
Auch das Kapitel arbeitet.
An neuen Lösungen, besseren Kompromissen.
Auch wenn uns manche vorwerfen,
wir hätten wichtigere Aufgaben:
Wir nehmen jeden Einwand, jede Anregung ernst.
Vor allem poetisch formulierte.

Alles braucht seine Zeit.

*Markus Fädrich*
*Medienreferent der Kölner Dompropstei*

*Wir bedanken uns bei Marion Witt und Markus Fädrich herzlich für die Erlaubnis, ihren poetischen Schriftverkehr zu veröffentlichen.*

**Einmal mit dem Fahrrad von Wien nach Nizza …**

… dies hatte sich Christian Stakelbeck, unser Pilgerfreund und Mitglied des Organisations-Teams der Santiago-Freunde Köln, als Aufgabe und besondere Herausforderung gestellt. Mit dieser Kraftanstrengung wollte er auf seine „Mission", der Unterstützung des Heilpädagogischen Kinderheims in Bergisch Gladbach-Bensberg, aufmerksam machen.

Am 30. Mai 2018 ist er am Stephansdom in Wien aufgebrochen. Damit erfüllte er sich den langgehegten Wunsch, die Alpen per Fahrrad in ihrer Längsausdehnung zu durchqueren. Auf seiner Strecke von ca. 1750 km zum Ziel in Nizza überquerte er einige Klassiker der Tour de France der letzten Jahre: den **Col d'Iseran** (2.764m), den **Col de Galibier** (2.646m) und den **Col d'Izoard** (2.360m).

Kenner werden ihm bei diesen Namen Hochachtung zollen. Alle diese Pässe der höchsten Kategorie und Bergwertung der Tour de France, über die sich seit Jahren die Radprofis, teils mit, teils ohne „Hilfsmittel" quälen, fuhr Christian Stakelbeck für einen guten Zweck!

Mit jedem gefahrenen Kilometer sammelte er Geld zur Unterstützung des Kinderheims in Bensberg. Eine sehr lobenswerte Aktion, zu der wir ihm nur neidlos gratulieren können! Zu dieser Aktion wollten ihn auch die Santiago-Freunde Köln unterstützen und überwiesen im Namen der **Mission Wien – Nizza** eine Spende an die Organisatoren des Kinderheims.

Robert Recht / Norbert Wallrath

*Von unterwegs berichtete Christian Stakelbeck regelmäßig auf seiner Homepage www.wiennizza.de.*

**Rucksackbeförderung durch die spanische Post**

Die spanische Post hat ihren Service für Jakobspilger erweitert. Neben der Rücksendung von Fahrrädern und der Gepäckaufbewahrung im Postamt von Santiago de Compostela (s. Pilgerstab 15, 2016, S. 20) wurde eine Rucksackbeförderung in das Angebot aufgenommen. Für eine Gebühr ab 4,- Euro je Etappe befördert die Post den Rucksack von Unterkunft zu Unterkunft. Der Service kann telefonisch und mit Whatsapp unter der Telefonnummer +34 683 44 00 22 sowie über die e-mail-Adresse paqmochila@correos.com gebucht werden. Weitere Informationen unter:
https://www.elcaminoconcorreos.com/de/rucksacktransport

*Auftritt der Folkloregruppe. Bild: Albergue de Peregrinos do Mosteiro de Vairão*

**Fünf Jahre Pilgerherberge im Mosteiro de Vairão**

Die Pilgerherberge im ehemaligen Kloster São Bento in Vairão, auf der alten Trasse des Caminho Português eine Tagesetappe nördlich von Porto gelegen, beging am 28. Juli 2018 den 5. Jahrestag ihres Bestehens. Zum Festprogramm gehörten Führungen durch das Haus, eine Lesung mit der Autorin Maria Antónia Azevedo, ein Auftritt der Folklore-Gruppe von Vairão und eine original galicische Queimada.

Der Hospitalero Pedro Macedo und seine Mitstreiter hatten 2013 die wunderbare Idee, das leerstehende Konventgebäude, das eines der ältesten Klöster Portugals beherbergte, zu einer Pilgerherberge auszubauen.

Zusammen mit der St. Jakobus-Gesellschaft Berlin-Brandenburg haben sich die Santiago-Freunde Köln damals entschlossen, das Projekt finanziell zu unterstützen (s. Pilgerstab 11, 2014, S. 11-12 u. 14, 2015, S. 15). Nach der Restaurierung des Gebäudes mit seinem Innenhof und einer einfachen, aber zweckmäßigen Ausstattung der Pilgerzimmer ist eine der schönsten Pilgerherbergen Portugals entstanden.

Pedro Macedo und sein Team haben auch ein kleines Pilgermuseum eingerichtet. Bei schönem Wetter wird abends der hauseigene Barbecue-Grill angeworfen; die Grillabende der Herberge genießen inzwischen Kultstatus.

**König Juan Carlos zum Botschafter des Camino de Santiago ernannt**

Mit einem Festakt im Hostal de los Reyes Católicos verlieh die Federación Española de Asociaciones de Amigos del Camino de Santiago (FEAACS - Spanische Föderation der Vereinigungen von Freunden des Jakobsweges) am 23. März 2018 dem emeritierten spanischen König Juan Carlos den Titel eines „außerordentlichen und ständigen Botschafters des Camino de Santiago“. Mit der Ernennung übernimmt der frühere König die Aufgabe, sich im Hinblick auf das Heilige Compostelanische Jahr 2021 weltweit für die spanischen Jakobswege einzusetzen. Während seiner Regentschaft hatte Juan Carlos sechsmal anlässlich Heiliger Jahre in der Kathedrale von Santiago de Compostela die „Ofrenda al Apóstol“, das Fürbittgebet der spanischen Nation an den Apostel Jakobus, vorgetragen.

**Warnung vor fehlerhafter Ausschilderung vor Ponferrada**
Roger de la Cruz, Präsident der Vereinigung der Jakobswegfreunde des Bierzo, warnte in der spanischen Tageszeitung El País vor mutwillig veränderten Ausschilderungen des Camino Francés auf der Strecke von Molinaseca nach Ponferrada. An einer Wegegabelung werden die Pilger nach rechts zurück in die Montes de León geschickt und gelangen, wenn sie diesem Weg folgen, wieder nach Astorga.
Hinter der falschen Beschilderung stehen offenbar erzürnte Bürger aus Ponferrada, welche die Pilger nicht mehr in ihrer Stadt sehen wollen. Tatsächlich war es in Ponferrada und in anderen Orten am Camino Francés immer wieder zu Konflikten zwischen Einwohnern und Pilgern, die sich übel benommen haben, gekommen. Jakobspilger haben inzwischen, so Roger de la Cruz, ein schlechtes Image, und dies auf dem gesamten Weg.
Die Jakobswegfreunde des Bierzo, Servicekräfte der Stadt und Studenten der spanischen Sprachschule in Ponferrada bemühen sich regelmäßig in einer koordinierten Aktion, die Pilger vor der Irreführung zu bewahren. Allerdings wird auch die falsche Wegekennzeichnung von den Gegnern des Camino immer wieder erneuert. (El País, 17. Juli 2018)

**Hitzeperiode auf der Via de la Plata**
Von der Hitzeperiode im Sommer 2018 war Spanien durch Temparaturen betroffen, die in der Extremadura bis zu 46 Grad erreichten. Anfang August hatte Spanien neun Hitzetote zu beklagen. In der Provinz Cáceres starb am Wochenende 4./5. August ein 40-jähriger Deutscher, der auf der Via de la Plata unterwegs war, vermutlich an einem Hitzeschlag. Der Pilger aus Deutschland war alleine gegangen; Passanten entdeckten seine Leiche am Wegesrand in der Nähe von Cañaveral. In derselben Gegend ist an dem Wochenende ein 81-jähriger Spanier ebenfalls einem Hitzeschlag erlegen.

**Neues Magazin der Kathedrale von Santiago de Compostela**
Im Juli 2018 erschien die Nummer 1 der „Revista Catedral de Santiago“. Themen des 52 Seiten umfassenden Heftes sind u. a. ein Portrait des Erzbischofs, die Restaurierung, die compostelanischen Jakobustraditionen, der neue Maestro-Matteo-Saal im Museum und der restaurierte Pórtico de la Gloria. Das Magazin kann online bei issuu gelesen werden unter:
https://issuu.com/catedralsantiago/docs/revista_catedralsantiago_num1_julio

**Vier Dokumentarfilme über die Restaurierung des Pórtico de la Gloria**
Das galicische Fernsehen CRTVG hat die Restaurierung des Pórtico de la Gloria über vier Monate begleitet und an 40 Tagen gefilmt. Für die Dreharbeiten setzte die Fernsehanstalt neue Kameras mit hoher Auflösung ein. Aus dem Material werden vier Dokumentarfilme von jeweils einer Stunde Dauer geschnitten. Die Fertigstellung ist für Ende 2018 geplant.

In den vier Filmen werden 1. die Voruntersuchungen, durch welche die dramatischen Schäden und die Notwendigkeit zu einem Eingreifen zu Tage getreten sind, 2. die Reinigung der Figuren und die Erhaltung der Polychromie, 3. die Ikonographie der Portalanlage und 4. die Persönlichkeit des Werkmeisters Matteo thematisiert.
Bereits jetzt wurde angekündigt, dass alle vier Filme am 25. Juli 2019 im galicischen Fernsehen zu sehen sind. Synchronisierte Fassungen sollen auch von anderen Fernsehprogrammen, in Deutschland und Frankreich wohl von Arte, gesendet werden.

*Einstellung aus der TV-Produktion. Bild: Fundación Catedral y Fundación Barríe*

**Landesweiter Kunsthistorikerprotest in Spanien**
Der spanische Kunsthistorikerverband APROHA führte am 18. April 2018 einen landesweiten Aktionstag zur Verteidigung der Kunstgeschichte durch. In mehreren Städten, u. a. auf der Plaza Obradoiro in Santiago de Compostela, demonstrierten die Verbandsmitglieder – Kunsthistoriker und Studierende des Fachs Kunstgeschichte – gegen eine zunehmende Verdrängung der Kunstwissenschaft aus dem öffentlichen Leben. In einem Manifest, das bei den Aktionen verlesen wurde, machten sie darauf aufmerksam, dass das Kulturerbe Spaniens eine professionelle Vermittlung benötigt. Zudem boten sie an dem Tag kostenlose Führungen an.
Das Hauptproblem, an dem sich der Protest entzündete, besteht darin, dass öffentliche Verwaltungen, Kirchenbehörden und Tourismuseinrichtungen die Deutungshoheit über die Stätten des historisch-künstlerischen Erbes für sich beanspruchen, während ausgebildete Fachleute enormen Schwierigkeiten und Begrenzungen ausgesetzt sind. In ihrem Manifest weisen die Kunsthistoriker auf die spezifischen Kompetenzen hin, die mit einem universitären Abschluss im Fach Kunstgeschichte verbunden sind. Sie fordern gesetzliche und administrative Regelungen, um ihre Teilhabe an der Vermittlung des historisch-künstlerischen Erbes, an der Erarbeitung von Informationsmaterialien und Publikationen, an Restaurierungsmaßnahmen, an der Authentifizierung, Taxierung und Bewertung von Kunstobjekten sowie an Vorhaben der Stadt- und Landschaftsplanung zu gewährleisten. www.aproha.es

**Menschenkette am Camino del Norte für mehr Autonomie**

Nach dem Sturz des Ministerpräsidenten Mariano Rajoy Brey forderten die Einwohner des Baskenlandes mit einer 202 Kilometer langen Menschenkette, die sich am 10. Juni 2018 von San Sebastian über Bilbao nach Vitoria teilweise am Camino del Norte entlang zog, von der neuen spanischen Regierung eine größere Autonomie. Im Unterschied zur katalanischen Unabhängigkeitsbewegung wollen die Basken keine Loslösung von Spanien.

**Der Jakobsmuschelkrieg**

Zwischen britischen und französischen Fischern kam es in der Seine-Mündung vor Le Havre und Honfleur zum sogenannten „scallop war“ (Jakobsmuschelkrieg). Während französische Fischer von Mai bis Oktober eine gesetzliche Schonzeit für die Jakobsmuschelbestände beachten müssen, brauchen Fischer aus Großbritannien dies nicht.

In der Nacht vom 28. auf den 29. August 2018 kreisten die Franzosen mit 35 Booten fünf britische Trawler ein. In der Seeschlacht flogen Steine, Farbdosen und Leuchtraketen. Die Briten setzten sich mit Rammstößen zur Wehr und beschädigten zwei französische Kutter.

Die Landwirtschaftsminister beider Staaten kündigten an, das Gespräch mit den Beteiligten zu suchen. Doch eine Lösung des Konfliktes ist schon in Sicht. Denn mit Inkrafttreten des Brexits am 29. März 2019 verlieren britische Fischer ihre Fangrechte im Hoheitsgebiet der Europäischen Union.

**Naumburger Dom wurde UNESCO-Welterbe**

Im dritten Anlauf wurde der Naumburger Dom in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. Das Welterbe-Komitee entschied in seiner Sitzung in Bahrain am 1. Juli 2018, den Aufnahmeantrag anzunehmen. Die Kathedrale der Bischöfe von Zeitz-Naumburg ist eine Station am Ökumenischen Pilgerweg, der im Verlauf der Via Regia durch Naumburg führt. Für Pilger ist der Eintritt in den Naumburger Dom bei Vorlage des Pilgerausweises übrigens frei!

*Naumburger Dom von Südosten,*
*Bild: Wikimedia Commons (Necrophorus), „Naumburg Dom“, CC-BY-SA 3.0*

**„Helden & Heilige“ – Vom Hl. Petrus bis Supermann**
Die Ausstellung in Kevelaer möchte den Weg aufzeigen, den Helden und Heilige in unser Leben genommen haben. Helden und Heilige sind fest verwurzelt in der Kulturgeschichte des Menschen und spielen eine große Rolle im Alltag. Hinterlassenschaften zeugen davon und erklären ihre Bedeutung. Dabei finden sich Objekte aus den unterschiedlichsten Jahrhunderten, zum Beispiel eine aktuelle Arbeit des Künstlers Martin Lersch, Grafiken des Kupferstechers Hendrik Goltzius, eine Lithographie aus der französischen Druckerei „Imagerie d’Épinal“ und Gipsmodelle aus der Dombauhütte in Köln.

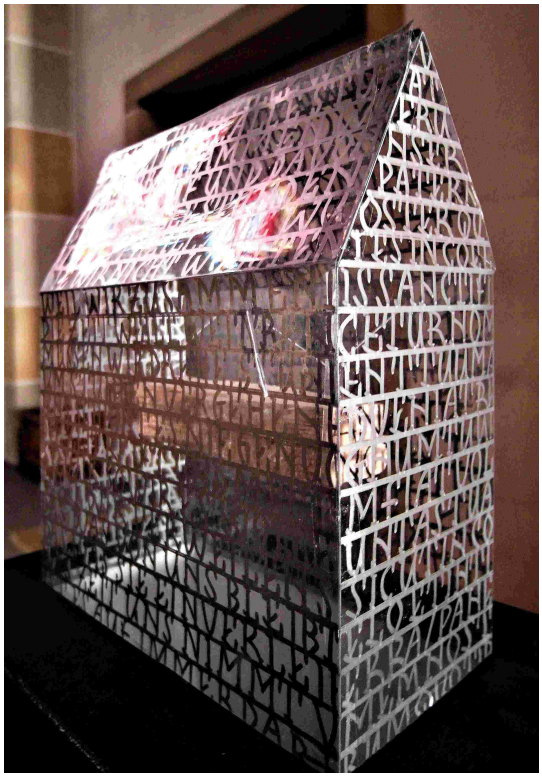
Niederrheinisches Museum für Volkskunde und Kulturgeschichte e.V.
Hauptstraße 18, 47623 Kevelaer
Tel. 02832 / 95410, Fax 02832 / 954144
Di-So von 10 – 17 Uhr

**Desolater Zustand des Kölner Waidmarktes hält an**
In der Kölnischen Rundschau, Ausgabe vom 20. Juni 2018, erinnert Jens Meifert an den desolaten Zustand des Kölner Waidmarktes. Seit dem zweistufigen, in den Jahren 2010 und 2011 erfolgten Abriss des alten Polizeipräsidiums kann die wichtigste Platzanlage der südlichen Altstadt nicht mehr als ein geschlossener Stadtraum wahrgenommen werden.
Für Jakobspilger besitzt der Waidmarkt eine große Bedeutung, da hier die Kölner Jakobskirche stand (s. Pilgerstab 8, 2012, S. 24). Erzbischof Anno II. hatte um 1070/1071 die Weihe des Gotteshauses vorgenommen; 1825 war die Kirche abgerissen worden.
Am Waidmarkt hat sich noch ein Verbindungsgang erhalten, der von der Jakobskirche in die benachbarte Stiftskirche St. Georg führte. Seit 2002 erinnern der Landschaftsverband Rheinland und die Deutsche St. Jakobus-Gesellschaft am historischen Standort mit einer Stele aus Edelstahl an das Gotteshaus.
Die Einsturzstelle des Historischen Archivs der Stadt Köln liegt gleich nebenan und mit der Neugestaltung des Platzes kann erst begonnen werden, wenn der Bau der Nord-Süd-U-Bahn abgeschlossen ist. Dies ist jedoch nicht vor 2022 zu erwarten.
https://www.rundschau-online.de/region/koeln/st--georg-am-waidmarkt-einst-ort-des-bluehenden-lebens--heute-aus-dem-stadtbild-getilgt-30649812

**Architekturpreis für die ehemalige Abtei in Siegburg**
Bei der Verleihung der Mipim Awards 2018 in Cannes gewann das Tagungshaus des Erzbistums Köln (KSI) in der umgebauten früheren Benediktinerabtei in Siegburg in gleich zwei Kategorien: Das Tagungshotel gewann nicht nur in der Kategorie Hotels und Ferienanlagen, sondern bekam auch den Special Jury Award.

Das Tagungshaus befindet sich seit April 2017 in der ehemaligen Benediktinerabtei auf dem Michaelsberg in Siegburg. Die Abteigebäude wurden dabei mit einem modernen Neubau ergänzt. Geplant hatten die Neugestaltung die Düsseldorfer Architekten des Büros meyerschmitzmorkramer. Architekt Caspar Schmitz-Morkramer sagte dazu, für die Architekten sei wichtig gewesen, die berühmte Silhouette der Abtei nicht zu verändern. "Wir wollten keine stilistische Spielerei, sondern ein klares Gebäude schaffen, das Ruhe und Spiritualität mit Architektonischem vereint."
Seit 2017 ist das Tagungshaus Übernachtungsstandort für das jährliche Pilgerforum des KSI und der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft.

**Neugestaltung des Anno-Grabes in Siegburg**



Vor rund 950 Jahren wurde Erzbischof Anno auf seinen eigenen Wunsch hin auf dem Siegburger Michaelsberg begraben. Nach dem großen Umbau der ehemaligen Benediktinerabtei und dem Einzug des Katholisch-Sozialen Instituts (KSI) im Jahr 2017 soll nun das Grab des Heiligen in der Kirche St. Michael neu gestaltet werden.
Dazu hat das Erzbistum Köln in den vergangenen Monaten einen Künstler-wettbewerb angestoßen. Sechs Künstler wurden aufgerufen, Ideen für eine würdige und zeitgemäße Gestaltung der Grab-stätte zu entwickeln.
Das Preisgericht, bestehend aus Vertretern des Erzbistums, des KSI, der Karmeliten sowie des Vereins der Freunde und Förderer des Michaelsbergs hat sich nach eingehender Begutachtung für den Entwurf des Künstlers Brody Neuenschwander aus Brüssel entschieden. Ein wichtiges Kriterium für die Bewertung war unter anderem, den Gedenkort für den Heiligen aus dem Mittelalter in einer zeitgenössischen Bildsprache zu gestalten. Darüber hinaus sollte der Entwurf das Leben des Heiligen mittels Zeichen, Schrift- oder Bildelementen in seiner teils widersprüchlichen Vielschichtigkeit visualisieren.
Die Umsetzung des Entwurfs von Brody Neuenschwander wird voraussichtlich ab dem kommenden Jahr beginnen, da der modellhafte Entwurf unter anderem mit Blick auf die Materialien zunächst noch konkretisiert werden muss.

Eine Information des Erzbistums Köln

**Wallrafs Erbe. Ein Bürger rettet Köln. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Courbot, hrsg. von Thomas Ketelsen. Köln 2018, ISBN 978-3-9819709-0-6, 260 S., 20 Euro**

Goethe nannte seine Wohnung das "Wallrafsche Chaos". Denn der Mann sammelte einfach alles: Mittelalterliche Schatzkunst, gotische Tafelmalerei, Bücher aus Kölner Kloster- und Stiftsbibliotheken, ein versteinertes Vogelnest, Mineralien, einige tausend Münzen, ein Konvolut an Grafiken und Zeichnungen aus Renaissance und Barock. Ca. 80.000 Einzelobjekte, darunter 40.000 Kunstwerke, hortete Ferdinand Franz Wallraf (1748 – 1824) in der Kölner Dompropstei, all das, was in der Franzosenzeit aus den Klöstern und Stiften Kölns herausgeflogen war. Es war ein produktives Chaos, denn Wallraf bewahrte die Kölner Kultur in einer Umbruchzeit vor ihrer Vernichtung.

Darüber hinaus war er Priester und Domherr, Rektor der alten Kölner Universität, Professor für Botanik, Naturgeschichte und Ästhetik. Nebenbei machte er seinen Doktor in Medizin; danach wurde er Studienrat für Literatur an einem der ersten Kölner Gymnasien. Er betätigte sich als Kulturpolitiker und setzte sich für die Rückführung von Raubkunst ein, er initiierte die Umbenennung der Kölner Straßennamen und verbesserte die Stadthygiene durch die Anlegung eines zentralen Friedhofs weit vor den Toren der Stadt.

1818 setzte Wallraf die Stadt Köln als seinen Universalerben ein. Seine Sammlung wurde dadurch zum Grundstock für die städtischen Museen. Zum 200. Jahrestag des Testaments zeigte das Wallraf-Richartz-Museum eine große Ausstellung, um diese faszinierende Persönlichkeit vorzustellen.

Das Begleitbuch entstand in Zusammenarbeit zwischen dem Wallraf-Richartz-Museum sowie dem Historischen und dem Kunsthistorischen Institut der Universität Köln, wo sich Seminare an den Lehrstühlen von Gudrun Gersmann und Stefan Grohé mit Wallrafs auseinandersetzten. Hinzu kamen die anderen städtischen Museen sowie das Historische Archiv der Stadt Köln als Partner.

Entsprechend der Vielfalt der Beteiligten konnte die Persönlichkeit Wallrafs im Aufsatzteil von verschiedenen Seiten betrachtet werden: Wallraf als Weltbürger, der zwischen Köln und dem revolutionären Paris agierte, als Sammler sowie als Akteur im ästhetischen Diskurs. Unter der Vielzahl der Aspekte, die zur Sprache kommen, habe ich lediglich einen vermisst, nämlich das seelsorgerische Wirken Wallrafs als Domherr und katholischer Priester.

Der anschließende Katalogteil ist auch über die Ausstellungsdauer hinaus verwendbar, denn er enthält einen Rundgang zu 19 ausgewählten Gemälden der Sammlung Wallraf in der ständigen Ausstellung des Museums.

Christoph Kühn

## *Wir gedenken unserer verstorbenen Pilgerfreunde*

### Prälat Franz Schneider (1931 – 2018)

Prälat Franz Schneider verstarb am 15. August 2018 im Alter von 87 Jahren. Von 1970 bis 2001 war er Pfarrer der Kölner Innenstadtgemeinde St. Kunibert. 1996 erhielt er die Nachbarpfarrei St. Ursula dazu. Den Kölnern wurde er vor allem dadurch bekannt, dass er die Wiederherstellung des kriegszerstörten Westquerhauses von St. Kunibert mit seinem hohen Kirchturm vorantrieb. Mit der Fertigstellung der Westteile war 1993 der Wiederaufbau der romanischen Kirchen Kölns abgeschlossen; die rheinseitige Silhouette der historischen Altstadt hatte 48 Jahre nach Kriegsende ihre nördliche Höhendominante zurückerhalten. In diesem Zusammenhang konnte auch der frühere Jakobusaltar im Südflügel des Querhauses neuerrichtet werden.

Wallfahrten und Pilgerfahrten waren für Franz Schneider ein besonderes Anliegen, das er als Präses der Kölner Kevelaer-Bruderschaft, die in seiner Pfarrei beheimatet ist, aber auch als Jakobspilger verfolgte. Den Weg von Köln nach Santiago de Compostela hat er mit seiner Schwester in mehreren Etappen – teils in einer Pilgergruppe, teils im kleinen Freundeskreis – in seiner gesamten Länge zu Fuß zurückgelegt.

Als Santiago-Freunde Köln sind wir Franz Schneider besonders dankbar dafür, dass er uns seit 1988 in seiner Pfarrei eine Heimat bot. Unsere jährlichen Pilgertreffen, die immer am letzten Sonntag im Januar stattfanden, konnten wir in der Kirche St. Kunibert und im dortigen Pfarrsaal abhalten. Als die Pilgertreffen größer wurden und der Saal von St. Kunibert sich als zu klein erwies, vermittelte uns Franz Schneider den Pfarrsaal von St. Ursula. Dort durften wir auch nach seiner Pensionierung noch einige Jahre bleiben, bis die Karnevalsgesellschaft Treuer Husar das Gemeindehaus von St. Ursula im Jahr 2009 übernahm.

Dankbar sind wir auch für die jährlichen Kirchenkonzerte, die wir in St. Kunibert und später in St. Ursula durchführen konnten. Dabei profitierten wir von der neuen großartigen Orgel in St. Kunibert, deren Bau Franz Schneider in die Wege geleitet hat. Unvergessen ist das Konzert, das Otto Novak, der Organist der Jakobskirche in Prag, bei unserem Pilgertreffen 2004 an dieser Orgel gegeben hat.

Wir werden Prälat Franz Schneider in unserer Erinnerung behalten und mit unserem Gebet auf seiner letzten Pilgerreise begleiten.

Christoph Kühn

## Prof. Dr. Erich Meuthen (1929 – 2018)

Am 11. Juni 2018 verstarb in Köln im Alter von 89 Jahren Prof. Dr. Erich Meuthen. Der Historiker lehrte von 1976 bis zu seiner Emeritierung 1994 Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Köln. Er war ein ausgewiesener Cusanus-Experte; er beschäftigte sich auch eingehend mit den Konzilien des 15. Jahrhunderts und dem Renaissance-Humanismus. Seine 1964 erstmals erschienene und seitdem häufig wiederaufgelegte biographische Skizze zu Nikolaus von Kues stellte für mehrere Studentengenerationen den ersten und gut lesbaren Zugang in das Leben des spätmittelalterlichen Theologen von der Mosel dar.

Erich Meuthen legte in seinen Veröffentlichungen und Lehrveranstaltungen Wert darauf, den Bezug zwischen der Theologie und der pastoralen Praxis bei Cusanus herauszuarbeiten; als einen entscheidenden Ansatz in der pastoralen Haltung des Nikolaus von Kues erkannte er das Motiv der „inneren Glaubensbeteiligung“. Damit schuf Erich Meuthen einen methodischen Zugang zur Bewertung von Pilgerfahrt und Ablasswesen durch die Theologie des Spätmittelalters. Pilgerfahrten und die mit ihnen verbundenen Ablässe wurden – so eine seiner zentralen Thesen – von führenden Theologen des 15. Jahrhunderts offenbar nur dann akzeptiert, wenn erkennbar war, dass sie den Pilger durch seine eigene innere Glaubensbeteiligung an der reinigenden Kraft des Opfertodes Christi heilen, aufrichten und verändern.

Für die Traueranzeige, die am 16. Juni 2018 in der Kölnischen Rundschau erschienen war, haben die Kinder von Erich Meuthen ein Zitat von Nikolaus von Kues gewählt, das die innere Glaubensbeteiligung ihres Vaters ausdrückt: „Wenn wir Ihn nicht in uns erfahren, werden wir Ihn nicht finden.“

Christoph Kühn

*Bild oben: Kardinal Nikolaus Cusanus. Stifterbild aus dem Hochaltar der Hospitalkirche St. Nikolaus in Kues, um 1450/60*

## *Termine*

**Pilgerstammtisch der Santiago-Freunde Köln**
Der Pilgerstammtisch der Santiago-Freunde Köln findet am vierten Montag eines Monats um 19.00 Uhr statt.
Kolumba-Saal im Kloster der Franziskaner-Minoriten (5 Minuten vom Dom), Tunisstraße 4 (Nord-Süd-Fahrt, gegenüber den WDR-Arkaden) in 50667 Köln
**24. September:** Heinrich K. Bahnen (Deutsche St. Jakobus-Gesellschaft): Pilger helfen Pilgern. Freiwillige Mitarbeit in Pilgerherbergen
**22. Oktober:** Offener Abend ohne Vortrag
**26. November:** Ineke Werner: Von Bilbao über den Camino del Norte und den Camino Lebaniego nach Santo Toribio de Liébana
**Termine 2019:** 28. 1., 25. 2., 25. 3., 29. 4., 27. 5., 24. 6., 22. 7. (mit Hl. Messe und Pilgersegen), 26. 8., 23. 9., 28. 10., 25. 11.
Information: Hermann J. Engeländer, Tel. 0221/694416

**Ökumenisches Samstagspilgern im Rheinland**
**29. September:** Neuss – Grevenbroich: Abfahrt ab Köln HBF 8.08 Uhr, RE 6, an Neuss 8.35 Uhr. Treffpunkt Neuss, St. Quirinus-Münster 9.00 Uhr
**13. Oktober:** Grevenbroich – Bedburg: Abfahrt ab Köln HBF 8.25 Uhr, RB 8, an Grevenbroich 8.54 Uhr. Treffpunkt Grevenbroich St. Peter u. Paul 9.15 Uhr
Treffpunkt für die Anreise ab Köln HBF 20 Minuten vor Zugabfahrt in der vorderen Bahnhofshalle am Café Kamps. Teilnahmegebühr EUR 7,50 pro Tag.
Information: Christoph Kühn, e-mail: ch_khn@yahoo.de, Tel. 0221/681788

**Besuch von Pilgerfreunden aus der Schweiz**
Im Rahmen ihrer Pilgerwanderung nach Prüm (22.-29. 9. 2018) besuchen die „Amis du Chemin de Saint-Jacques, association helvétique“ (Schweizer Vereinigung der Freunde des Jakobsweges) am **Wochenende 22. / 23. September 2018** Köln. Vorgesehen ist ein gemeinsames Abendessen am Samstag. Am Sonntag Vormittag besuchen wir um 10 Uhr die Heilige Messe im Kölner Dom, bevor unsere Schweizer Freunde zu ihrer Pilgerwanderung aufbrechen. Wir laden ein, unsere Gäste an dem Wochenende kennenzulernen und am ersten Tag bis Brühl zu begleiten. Einzelheiten geben wir auf unseren Internetseiten www.santiagofreunde.de bekannt.

**Tag der Kölner Stadtgeschichte**
Unter dem Motto "Von der römischen Siedlung zur Großstadt am Rhein – Über 2.000 Jahre Stadtgeschichte Köln" findet am **Wochenende 29. / 30. September 2018** im Odysseum in Köln-Kalk der erste Tag der Kölner Stadtgeschichte statt. Zahlreiche Kölner Geschichtsvereine und -werkstätten präsentieren an beiden Tagen jeweils von 10 bis 19 Uhr ihre Arbeit. Die Santiago-Freunde Köln stellen an ihrem Stand die in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Rheinland und der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft erforschten Pilgerrouten nach Köln vor.

Odysseum Köln, Corintostr. 1, 51103 Köln, Tel. 0221/690 68 111
U-Bahn 1, 9 (Haltestelle: Kalk-Post)
S-Bahn S 12, S 13, RB 25 (Haltestelle: Trimbornstraße)
Bus 159 (Haltestelle: Walter-Pauli-Ring), Bus 150 (Haltestelle: Corintostraße)
https://www.koelner-stadtgeschichte.de/

**Workshop zur Pilgerforschung in Hagen**
Am **Donnerstag, den 25. Oktober 2018**, lädt der Arbeitskreis Pilgerforschung der Fern-Universität Hagen zu einem Workshop zum Thema „Pilgerfahrt im Spektrum postmoderner religiöser Praktiken“ nach Hagen ein. Die Vorträge behandeln u. a. die Rolle der sozialen Medien bei der Gestaltung der Pilgerreise, die psychologischen und sozialen Funktionen des Pilgerns sowie den Einsatz des Pilgerns in Pädagogik, Katechese und Tourismus. Der Workshop beginnt um 10 Uhr und endet um 16 Uhr.
Anmeldung und Programm bei Dr. Christian Kurrat, Fern-Universität Hagen, e-mail: christian.kurrat@fernuni-hagen.de

**Tagung „Bilder vom Pilgern“ in Loccum**
Die Evangelische Akademie Loccum veranstaltet von **Montag, den 29. bis Mittwoch, den 31. Oktober 2018** die Tagung „Bilder vom Pilgern – zwischen Kirche, Kultur und Kommerz“. Bilder der Pilgerfahrt in Weblogs, populären Filmen und touristischem Marketing sollen untersucht werden: Welche Vorstellungen von Glück, Sinn und Heil kommen hier zum Einsatz? Zum anderen soll es darum gehen, die theologischen Potentiale der Pilgerfahrt genauer zu betrachten: Welche Deutungsmuster erweisen sich für eine christliche Spiritualität als orientierend? Die Tagungsgebühr beträgt mit Übernachtung und Verpflegung 190,- Euro.
Anmeldung und Programm unter www.loccum.de oder im Sekretariat, Postfach 2158, 31545 Rehburg-Loccum, ilse-marie.schwarz@evlka.de

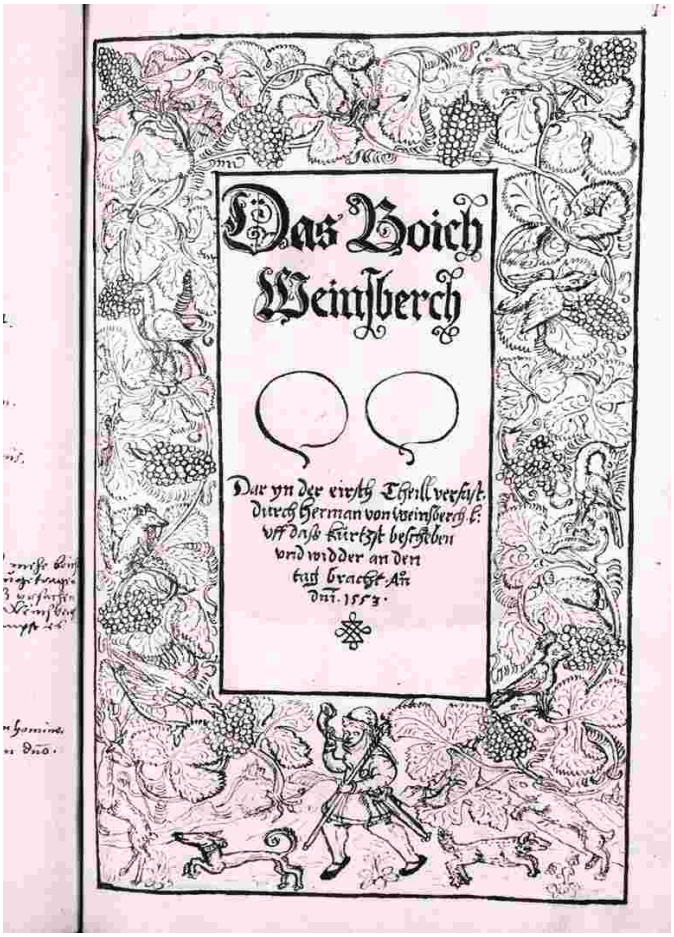
**Workshop zu den hll. Willibrord und Jakobus in Kalkar**
Die St. Jakobus- und Johannes-Gilde Emmerich am Rhein lädt am **Samstag, den 10. November 2018**, zum Workshop „Wirkungsgeschichte der hll. Willibrord und Jakobus d. Ä. im Rhein-Maas-Mosel-.Raum“ in das Gemeindehaus der katholischen Pfarrgemeinde St. Nicolai nach Kalkar ein. Neben Vorträgen zur Verehrung des Apostels Jakobus und des Missionars Willibrord ist eine Besichtigung der Kirche St. Nicolai mit ihrer spätgotischen Ausstattung vorgesehen. Der Workshop beginnt um 9 Uhr und endet mit einem Gottesdienst in St. Nicolai um 18 Uhr. Im Anschluss Beisammenstein in der Gildestube.
Anmeldung und Programm bei: Dr. Hans Jürgen Arens, Dr.-van-Heek-Straße 22, 46466 Emmerich, e-mail: info@jakobus-camino-emmerich.de

## Vom Stalljungen zum Kornhändler

### Das Leben des Berufspilgers Gottschalk in den Aufzeichnungen des Kölner Ratsherrn Hermann von Weinsberg

Hermann von Weinsberg kam am 3. Januar 1518 in Köln zur Welt. Er war Jurist, Ratsherr, Weinhändler und Besitzer einer Herberge. Vor allem wurde er der Nachwelt bekannt durch ein umfangreiches Haus- und Gedenkbuch, das er bis zu seinem Tod im Jahre 1597 fortführte. Innerhalb von fünf Jahrzehnten kamen 2638 doppelseitig beschriebene Blätter zustande, in denen er über seine familiäre Herkunft und sein Leben, aber auch über die Situation seiner Vaterstadt und alles, was sich in jenen Jahren in Köln zugetragen hatte, berichtete. Für die Geschichte Kölns im 16. Jahrhundert stellen seine Aufzeichnungen die ausführlichste Quelle dar.

Auch für die Erforschung der Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela sind die Aufzeichnungen von Interesse, denn sie enthalten das Lebensbild eines Berufspilgers, der gegen Bezahlung seine Auftraggeber nach Santiago de Compostela begleitete. Ansonsten wissen wir von Berufspilgern nur aus seriellen Quellen wie Testamenten und Rechnungen, aber wir erfahren dort nichts darüber, was das für Leute waren, woher sie kamen, was sie dazu gebracht hat, diesen ungewöhnlichen Beruf zu ergreifen, und was schließlich aus ihnen geworden ist. Der Berufspilger, über den Hermann von Weinsberg berichtet, war niemand anderes als sein eigener Großvater Gottschalk.




*Buchdeckel der Aufzeichnungen des Hermann von Weinsberg, vierter Teil, ab 1553*

*Von Gottschalk existiert keine authentische Abbildung. Die Federzeichnung aus dem Jahr 1540 zeigt seinen Enkel Hermann im Alter von 22 Jahren.*

Jener Gottschalk von Weinsberg entstammt dem Landproletariat in der Umgebung von Schwelm, wo er als Stalljunge aufwächst. 1458 kommt er im Alter von 19 Jahren nach Köln und verdingt sich als Knecht. Doch schon bald verliert er seine Anstellung. Was daraufhin geschieht, hat sein Enkel Hermann folgendermaßen beschrieben:

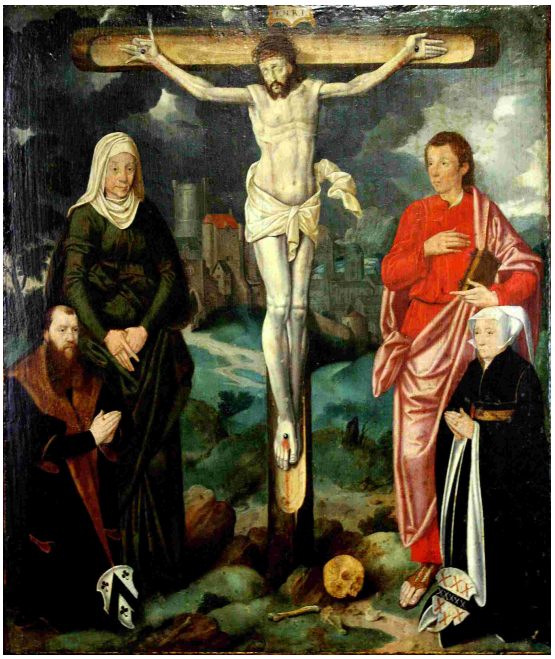
„Als er nun ohne Brotherrn war, ging er da und dort in der Stadt herum und ward jedermann zu Dienst und Gefallen. Er trug Wasser in die Häuser, bediente bei Tische, trug Botschaften aus, innen und außer Kölns, und was man ihm auftrag, tat er willig, so dass er wohl gelitten war wegen seiner Gutwilligkeit und Treue, und er gewann Kost und Kleidung zu seiner Notdurft, konnte aber sonst nichts erobern. Er schämte sich auch nicht zu betteln und hatte bald so viel Geld, daß er ein Vierteljahr lang zu einem deutschen Schreibmeister vor St. Paul in Kost gehen konnte, bei dem er zur Not schreiben und lesen lernte – das übrige übte er auch später immer wieder und vergaß es seiner Lebtage nicht mehr. Lateinisch hat er aber nicht gelernt. Dann nahm er sein altes Leben wieder auf, insbesondere gebrauchte man ihn auf Reisen, meistenteils nach Frankreich, Spanien, nach San Jago in Compostella, wo er viermal gewesen ist den Leuten zur Begleitung. Er hat schließlich französisch und spanisch gelernt, war übrigens auch in Lothringen, im Lütticher Land, Brabant und im Oberland und Sachsen, und war auch der Lande dazwischen kundig. Das hat er lange getrieben, war´s gewohnt und auch zufrieden dabei.“
(zit. n. Das Buch Weinsberg. Aus dem Leben eines Kölner Ratsherrn. hrsg v. Johann Jakob Hässlin. München 1964, S. 8-9.)

Doch dann erkrankt Gottschalk an der Gelbsucht und kann seine Arbeit nicht fortsetzen. Im Hospital zu St. Revilien in der Severinsstraße wird er gepflegt. Als er nach seiner Genesung entlassen wird, ist er mittellos. Gottschalk steht wieder am Anfang, doch der Neusser Krieg bietet ihm 1474 eine neue

Chance. Er dient der Stadt als Soldat und unterstützt das belagerte Neuss. Zur Belohnung erhält er das Kölner Bürgerrecht. Nun darf er einer Gaffel beitreten und ein Handwerk erlernen; seine Entscheidung fällt auf den Beruf des Bierbrauers. Er heiratet die Witwe eines Kirchmeisters an St. Jakob und steigt in den Kornhandel seiner Frau ein. Nach ihrem Tod vermählt er sich erneut und hat mit seiner zweiten Frau vier Söhne und fünf Töchter, unter ihnen Christian, den Vater von Hermann. Für 500 rheinische Gulden erwirbt er 1491 ein großes Wohnhaus im Pfarrsprengel von St. Jakob. 1502 fällt Gottschalk mit einer Tochter und einem Sohn einer Pestepidemie zum Opfer; alle drei werden auf dem Kirchhof von St. Jakob beigesetzt.

Der Unterricht in Lesen und Schreiben sowie die dadurch erworbene Fähigkeit, mit Sprache umzugehen, ermöglichten es Gottschalk, sich als Berufspilger zu verpflichten, um dem tristen Alltag als Tagelöhner und Botenjunge zu entkommen. Seine auf den Pilgerreisen erworbenen Sprach- und Landeskenntnisse schufen wiederum die Basis für einen sozialen Aufstieg, der ohne das Kölner Bürgerrecht freilich nicht möglich gewesen wäre. Von diesem Aufstieg profitierte seine Familie über vier Generationen. Gottschalks Sohn Christian und der Enkel Hermann, der das Lebensbild seines Großvaters überliefert hat, gehörten zu den städtischen Eliten. Hermann von Weinsberg wurde als studierter Jurist in den Rat der Stadt Köln gewählt und bekleidete das Amt eines Kirchmeisters der Jakobskirche.

Christoph Kühn



*Neben seinen Aufzeichnungen erinnert an Hermann von Weinsberg vor allem eine Altartafel im Kölnischen Stadtmuseum, die ihn und seine Frau als Stifter zeigt. Hermann hat den ursprünglich dreiflügeligen Altar, auf dessen Mitteltafel die Kreuzigung Christi dargestellt ist, 1556 bei dem Maler Bartholomäus Buyn d. J. in Auftrag gegeben. Am Karfreitag des folgenden Jahres wurde das Retabel in der Turmkapelle seiner Pfarrkirche St. Jakob aufgestellt.*